

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Pfennig

Wagenpreis monatlich 100 Gulden, zweiseitiges
0,75 Gulden, in Danzig 200 Gulden, hier bei
100 Gulden möglich. Abrechnung: Die Sparte Post
0,40 Gulden, Postkasse 0,20 Gulden, in Danzig 0,40
und 0,20 Gulden. Oberpostamt und Postamt
entfernt in Polen nach dem Danziger Regierungs-

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 47

Freitag, den 24. Februar 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postleitzahl: Danzig 2945
Sprechende Zeitung bis 6 Uhr abends unter Nummer 2251. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2252
Kassegenümsnahme, Expedition und Druckerei 2257.

Soll mit den gefährlichen Sonderbündnissen.

Gegen Boncours unsozialistische Politik. — Für einen allgemeinen Friedensvertrag.

Die gefährliche Arbeit des Sicherheitskomitees.

Regionalpakt oder allgemeiner Friedensvertrag?

Das Sicherheitskomitee hat gestern nachmittag mit der kapitalistischen Beratung der Prager Vertreter über das Schiedsproblem und die Sicherheitsfrage begonnen und die Einleitung des Vorstandes Beneš, sowie die beiden ersten Kapitel des Berichts des finnischen Delegierten Holsti über den gegenwärtigen Stand des Schieds- und Vertragsproblems und über die Entwicklung des Schieds- und Vertragsproblems auf endgültigen Fassung dem Redaktionskomitee überreichten. Zu den in der Einleitung enthaltenen Grundlinien haben die Vertreter Polens, Rumäniens und Jugoslawiens ergänzende Formulierungen zur Präzisierung ihrer Vorbererung nach Abschluss von Regionalpakt und einer dahingehenden Aktion des Völkerbundes bei der Organisation der regionalen Sicherheit eingearbeitet. Bei der Aussprache über die Schiedsverträge lehnte der englische Delegierte für sein Land den Vertrag zu einem allgemeinen Schiedsabkommen sehr bestimmt ab und erklärte, er glaube, daß die Sicherheit des Komitees gegen den Abschluß eines solchen Vertrages sei und zwieseilige oder mehrseitige Schiedsverträge vordrehe. Diese Aussprache blieb unverdrossen. Eine weitere Bemerkung gab Staatssekretär a. D. v. Günsler auf Anhänger zur Bekräftigung der deutschen Aussprache, daß jedweder Regionalvertrag der Sache des Friedens nur dann dienen kann, wenn er in voller Freiheit und ohne irgendwelchen Druck gegründet kommt.

Der Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie

Aus Berlin wird uns aus sozialdemokratischen Kreisen geschrieben:

Der bisherige Verlauf der Genfer Beratungen des Sicherheitskomitees läßt keinen Zweifel darüber, daß die Gegenläufe zwischen den französischen und der deutschen Aussprache von Sicherheitsproblemen vor dem Deichembertag in keiner Weise gemildert haben.

Das ist im höchsten Grade bedauerlich, denn jede Differenz zwischen Deutschland und Frankreich erschwert nicht nur die Annäherung zwischen diesen beiden Ländern, sondern hat eine ungünstige Rückwirkung auf die gesamte europäische Lage. Besonders müssen wir es aber als Sozialdemokraten bedauern, daß die französische These in Genf von einem Sozialisten, Paul Boncour, vertreten wird, und wir dieser These entgegensehen, denn je widersprechen müssen. Wir widersprechen erstens der von Boncour abermals ausgegebenen Parole "Für Sicherheit, dann Abrüstung", weil sie praktisch darauf hinausläuft, die Abrüstung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Wir müssen immer wieder daran erinnern, daß die vom auerkannten Vührer der französischen Sozialisten, Leon Blum, auf dem Internationalen Kongress von Marseille im Sommer 1926 ausgegebene Parole ganz anders lautete: "Sicherheit durch Schiedsgerichtsbarkeit und durch Abrüstung". Diese Formel hat bei einstimmigen Besatz des Internationalen Kongresses gefunden und an ihr halten wir fest.

Zweitens müssen wir auch den konkreten Vorschlägen widersprechen, die Boncour im Namen der französischen Regierung für die Lösung des Sicherheitsproblems entwickelt hat. Für den Grundgedanken des Genfer Sicherheitsvertrages hätten wir deutscher Sozialdemokratie und unbedingt eingesetzt und wir beklagen es, daß dieses Protokoll am Widerstand der englischen konservativen Regierung endgültig gescheitert ist. Indessen sind die Versuche Boncours, das Genfer Protokoll durch ein System von "regionalen Nichtangriffsverträgen", d. h. in Wirklichkeit von sogenannten Defensivbündnissen, zu ersetzen, entschieden zu bestreiten. Denn diese Bündnisse, von denen wir aus Erfahrung wissen, daß sie nur allzu leicht ihren ursprünglichen defensiven Charakter verlieren, stehen durchaus im Widerspruch zu der Grundidee des Völkerbundes, der mit dem Verteilungssystem der Einzelallianzen Schluss machen und es durch ein weltumspannendes Bündnis aller Nationen ersetzen sollte. Frankreich hat sich im Interesse seiner Freunde im Osten Europas — Polen, Südtirolen, Tschechoslowakei und Rumäniens — auf die Bahn des Defensivbündnisses begeben und möchte nun dieses System durch den Völkerbund sanktionieren lassen, womöglich sogar unter starker Anerkennung des territorialen Status quo, den die verschiedensten Friedensverträge von 1919 geschaffen haben.

Darauf lassen wir uns nicht ein! Wir erkennen diesen Status quo nur für die deutsche Westgrenze an und deshalb halten wir am Rheinpakt von Locarno fest, der Frankreich das Maximum an vertraglicher Sicherheit geboten hat, das überhaupt denkbar war. Was den Osten betrifft, so bestimmen wir uns zur Schiedsgerichtsbarkeit und wir werden jede kriegerische Lösung der Ostfragen rücksichtslos bekämpfen, aber wir lassen uns auch nicht indirekt unter dem Vorwand von "regionalen Nichtangriffsverträgen" zu einer freiwilligen Anerkennung der Ostgrenzen und des Anschlussverbotes bewegen.

Die deutsche Sozialdemokratie steht in klarer Opposition zur Bürgerblockregierung, deren Tage übrigens gezählt sind. Aber in den Fragen der Völkerbundspolitik läßt sich nicht bestreiten, daß Deutschland in allgemeinen eine Stellung eintreten, die vom sozialdemokratischen Standpunkt aus nur wenig Nutzen zu entzweiter Kritik gibt. Das gilt vor allem für die Stellungnahme der Wilhelmstrasse in der Sicherheitsfrage. Es kann nicht bestritten werden, daß Deutschland, obwohl es dem konkreten und baldigen

Erfolg der Arbeiten des Sicherheitskomitees skeptisch gegenübersteht, sein möglichstes getan hat, um die Lösung dieses Problems zu fördern.

Auf dem Gebiete der Schiedsgerichtsbarkeit ist Deutschland weitergegangen als irgendein anderer Staat; es hat neuerdings in Genf konkrete Vorschläge unterbreitet, die die Aktionsmöglichkeiten des Völkerbundes im Falle einer drohenden Krise wesentlich erweitern sollen. Der einzige Punkt, in dem wir stauben, daß Deutschland eventuell weitergehen kann und soll, ist die Frage der Sanktionen gegen den Friedensbrecher, die in der Tat noch nicht genügend gellässt. Das sind die Grundlagen, auf denen man sich einigen kann. Wir wissen allerdings, daß eine endgültige Einigung nicht so schnell erfolgen wird, lebenslang nicht bis zum 15. März, wo die Abrüstungskommission zusammenstellt, um die endgültigen Vorschläge für die noch in diesem Jahre stattfindenden Abrüstungskonferenz auszuarbeiten. Deshalb muß darauf bestan-

den werben, daß die Abrüstungsarbeiten unabhängig von den Sicherheitsberatungen durchgeführt werden. Eine solche Tendenz entspricht nicht etwa nur dem deutschen Standpunkt, sie deckt sich mit der Parole Leon Blums in Marseilles: „Sicherheit durch Schiedsgerichtsbarkeit und durch Abrüstung“.

Das amtliche Ergebnis der japanischen Wahlen.

Die Arbeiter das Jungstein an der Wage.

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Ergebnissen sind bei den japanischen Parlamentswahlen vom Sonntag 21. November (Seiyukai) 212 Liberale (Minseito) 18 Unabhängige, 8 Proletarier, 4 Vertreter der Kaufmannschaft und 3 Reformpartei gewählt worden. Die noch ausstehenden Ergebnisse der Loyalist-Partei (8 Mandate) werden das Gesamtergebnis nicht wesentlich beeinflussen.

Die englischen Morgenblätter betonen in Telegrammen aus Tokio, daß die japanischen Wahlen ergeben hätten, daß die Regierung im Parlament ohne Mehrheit sei, da die liberale Opposition über 218, die Regierungspartei über 171, die Arbeiter über acht, die Unabhängigen über 15 und die übrigen beiden Parteien über je vier Sitze verfügen. Die Arbeitermitglieder würden die Runde an der Wage sein. Das Kabinett werde daher vielleicht bald zurücktreten.

Ein Depeschenwechsel um die Waffen von Szent-Gothard.

Der Präsident des Völkerbundsrates protestiert gegen den Verkauf des Materials.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat am gestrigen Spätnachmittag an den ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Bethlen, ein dringendes Staatstelegramm gerichtet, in dem er ihm von einem kurz zuvor eingelaufenen Telegramm des amtierenden Ratspräsidenten, Chiang Kai-shek, unmittelbaren Gefänden in Ustikow, Mitteilung macht. Dieses Telegramm lautet in Übersetzung wie folgt:

"Ich bitte Sie, der ungarischen Regierung zu telegaphieren, daß der Rat, der mit einem Besuch der Regierungen der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens besetzt ist, durch die Presse erfahren hat, daß die ungarische Regierung zum Verkauf der Objekte schreitet, die den Gegenstand des erwähnten Besuchs bilden. Es wäre vorsichtig, die Durchführung dieser Angelegenheit zu verschließen, da sie in kurzer Zeit vom Rat geprägt werden muß."

Ministerpräsident Graf Bethlen hat daraufhin gestern abend eine Antwort bevestigt, in der darauf hingewiesen wird, daß schon seit Wochen die bevorstehende Versteigerung des in Rede stehenden Materials bekannt sei, und daß die Genfer Delegation überrasche. Die Versteigerung, die auf heute angefragt sei, werde nicht rückgängig zu machen sein, jedoch sollen die Häuser erachtet werden, das gekaufte Material an Ort und Stelle zu lassen. Die ungarische Regierung beruft sich ferner daran, daß das Investitionsverfahren für solche Fälle keine Bestimmung enthalte.

Der Einbruck des Depeschenwechsels in Genf.

Das plötzliche Eingreifen des Ratspräsidenten gegen Ungarn soll in Genfer Kreisen überraschend gewirkt haben. Die Nachricht von der Versteigerung der Waffensendung hat freilich von Anfang an nicht nur in den Kreisen um die kleine Entente sichtlich verärgert, sondern auch in ungarisch-italienischen Kreisen starke Bedenken hervorgerufen. Das Eingreifen des Ratspräsidenten, noch bevor der Rat zu dem vorliegenden Besuch der kleinen Entente überhaupt Stellung genommen hat, bildet jedoch ein Novum, und es wird fast

allgemein bezweifelt, ob der Ratspräsident überhaupt eine solche Initiative ergreifen kann. Andererseits hat die Regierung viel für sich, daß ohne die von der ungarischen Regierung angekündigte Versteigerung der Waffensendung, der Ratspräsident keinen Anlaß zu irgendwelcher Intervention gehabt hätte, die nunmehr zunächst der von führenden Organen der französischen Presse gerade in den letzten Tagen besonders dringlich verlangten Aktion des Völkerbundes gegen Ungarn starken Vorwurf zu leisten scheint. Im ganzen genommen, scheint man also in Genf schon wieder Angst vor der eigenen Kürze zu haben.

Der Präsident des Völkerbundsrates bei Wien.

Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet aus Paris, daß sich der gegenwärtige Präsident des Völkerbundsrates, der Chines Tscheng Lo, gegenwärtig in Paris aufhält, wo er gestern vorzeitig eine längere Unterredung mit Brant hatte, die sich in der Hauptsache mit der italienisch-chinesischen Waffenaffäre befaßte.

Tscheng Lo über die Veranlassung zum Telegramm.

Wie der "Matin" berichtet, hat der Präsident des Völkerbundes, Tscheng Lo, der bekanntlich chinesischer Gesandter in Paris ist, das Telegramm während seines Besuches bei Wien aufgesetzt. Tscheng Lo erklärte hierzu einem Vertreter des Blattes: Glauben Sie nicht, daß wir unwillig gewesen sind. Ich habe seit einigen Tagen mit Sir Eric Drummond mehrere Telegramme gewechselt. Aber bevor wir haben müssten wir die Meinung der Mehrheit des Völkerbundsratsmitglieder kennen. Die Besprechung, die ich mit Brant gehabt habe, hat mich in diesem Punkt vollkommen anschaulich gemacht. Ich habe nach Genf telegraphiert und Sir Eric Drummond hat mir gerade telefonisch mitgeteilt, daß die Depesche, die nach Budapest übermittelt wurde, wenn wir spät gehen, so kann man uns doch nicht den Vorwurf machen, daß es spät gehandelt zu haben. Die ungarische Regierung verzögert den Willen des Völkerbundsrates keinen Tag, es ist für eine Regierung stets leicht, einen Verlust zu verhindern. Was auch geschieht, der Völkerbundrat wird sich im März entscheiden und unzweckmäßigen Lage gegenüber befinden.

Gegen die italienische Annexion in Tirol.

Die österreichische Sozialdemokratie tritt für die Minderheitenrechte ein. — Seipel versagt.

Im österreichischen Nationalrat wurde gestern gelegentlich der Beratung über den Statut für auswärtige Angelegenheiten durch den Tiroler sozialdemokratischen Abg. Dr. Körber eine Debatte über die Südtiroler Verhältnisse verursacht. Dr. Körber erhob schwere Anklage gegen die Verdrückung der deutschen Bevölkerung und gab seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß die österreichische Außenpolitik es an der nötigen Energie fehlt. Er appellierte an das gesamte Weltgewissen und machte auf die ungewöhnlichen Fälle der Unterdrückung in Südtirol aufmerksam.

Dann sprach der Tiroler sozialdemokratische Abg. Oberhamer, der erklärte, die deutschen Sozialdemokraten hätten schon im alten Österreich sich für die italienische Minderheit in Tirol eingesetzt und ihnen sei es auch zu verbauen, daß die Italiener damals volle Freiheit hatten. "Wir deutschen Arbeiter" — so führte er wörtlich aus — "sind deshalb auch heute besonders berufen, gegen die Vergewaltigung in Südtirol Protest einzulegen. Wir rufen den ganzen italienischen Volk ins Gedächtnis zurück, wieviel Freiheit die Italiener in Österreich hatten. Wie wenden uns besonders an den besten Teil der Italiener, an den liberalen Teil, der selbst unterdrückt ist, und sagen ihm, es ist unwürdig, daß ein Staat von 42 Millionen Menschen eine kleine Gruppe von 220 000 Menschen so behandelt. An der Behandlung der Deutschen in Südtirol steht man aber, wohn Gewissheit führen muß. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß, wenn die deutschen und französis-

ischen Wahlen mit dem Siege der Linken enden, eine Stärkung der Demokratie in ganz Europa eintreten. Wenn die breiten Volksmassen auf die Regierungen überall in Europa Einfluß haben, dann wird es möglich sein, daß brutale Gewaltregime in Italien zu brechen. Es gibt Millionen freiheitliebender Tiroler, die davon warten, daß dieses brutale Regime zusammenbricht."

Der Bundeskanzler Dr. Seipel gab zu, daß an keiner anderen Grenze ähnliche Probleme wie in Südtirol entstanden seien. Eine Intervention des Völkerbundes könne nach seiner Meinung aber die Lage der Südtiroler nicht verbessern.

Vor einiger Zeit haben die bürgerlichen Abgeordneten Tirols im Wiener Parlament eine Anfrage über die schwierige Behandlung der Südtiroler Deutschen eingereicht. Man wollte damit eine diplomatische Aktion in Form eines Appells der Regierung an den Völkerbund und eine Aufforderung der Minoritätenfrage im Völkerbund erzielen. Dr. Seipel hat die Anfrage in einer Weise beantwortet, die auch in seiner eigenen Partei Empörung wachgerufen hat. Man verlangt vielfach: die bürgerlichen Tiroler Abgeordneten — sieben an der Zahl — sollen einer solchen Regierung die Gesellschaft verweigern. Die von Seipel ausgehende Gletscherluft der Korrektheit, die in dem anerzogenen Hang zur Kastizität vergibt, daß das höchste Recht auch zum höchsten Unrecht ver-

den kann, hat größeren Schaden angerichtet als bloß den gewid-
reparierten Krach im bürgerlichen Lager.
Die italienische Presse benutzt die Antwort Selpels
nämlich als Beweis, daß alle die traurigen Wahrheiten, die
über das Ziel der Südtiroler und die Übergriffe des
Faschistengrenzregiments verbreitet werden, lediglich „pangerma-
nische Verleumdungen gegen Italien“ seien und die faschistische
Diplomatie, die nach Selpel so harmlos ihren Rechten und
Pflichten nachgehe, nur dann und wann das gute Einverne-
men etwa durch den Vandalismus gegen die deutsche Sprache und
Kultur zwischen Brenner und Saturn fört, statuiert sofort
ein neues Beispiel der Verformung: Am Tiroler
Landtag hat die bürgerliche Mehrheit die Schaffung einer
Volkspartei für die Südtiroler beschlossen und natürlich
wurde in der kurzen Debatte darüber auch Südtirol erwähnt,
daß den bitteren Krieg des Krieges bis zur Seite stehen muß,
aber in durchaus harmlosen dem Zweck angehaften Worten.
Schon darin wittert der Faschismus das Konzept einer Haupt-
und Staatsaktion. Die römische Diplomatie hat bei der Wiener
Regierung den offiziellen Text der Nieden verlangt und dabei
dem Unmut darüber Lust gemacht, daß der Landeshauptmann
die in gar keiner Weise erfolgte „Besetzung Italiens“ nicht
verhindert habe. „Der Tiroler Landtag unter der Regierung
Mussolini, die vom Nordtiroler Volk gewählten Abgeordneten
mit dem Faschistenvorwurf — das schlägt wahrschließlich noch!“,
meint unser Korrespondent.

Deutschnationaler Kleinrentner-Demagogie.

Wie Kleinrentner im Reichstag verdächtigt werden.

Wie oft haben die Deutschnationalen nicht gewußt über
ihre eigene Schmach wegen seines Wortes: „Ich kann
schreiben rechts, ich kann schreiben links.“ Ihre Kleinrentner-
politik hat aber viel Neuartiges mit der journalistischen Be-
gebung dieses Herrn. Nur heißt es bei den Deutschnationalen:
Wie können reden für die Kleinrentner und wir ar-
beiten für das Großkapital, daß den Kleinrentnern ihre
Erspartnisse abgenommen hat. Es war doch eine Rechtsregie-
rung im Reich, die die Rücksichtnahme der Kleinrentner ge-
nommen hat und dafür 800 Millionen Entschädigung
an die schwerelichen Ruhrindustriellen gab.

Lehns stellte sich im Reichstag die deutschationale Abge-
ordnete Frau Kalähne wieder einmal hin und redete die Ehre
für die Kleinrentner. Sonderbar ist nur, daß die Dame ihr
Kleinrentnerherz erst entdeckt hat, nachdem ein Einsenat in
Danzig wieder am Huber ist. Bis zum Anfang dieses Jahres
wurde Danzig von einem Rechtsenat regiert, in welchem die
Deutschnationalen ausschlaggebenden Einfluss hatten. Warum
hat Frau Kalähne nicht damals ihre Anträge an die Senatoren
ihrer eigenen Partei gerichtet? War die Not der Klein-
rentner vor zwei Monaten etwa geringer als jetzt oder hat sich
die Finanzlage Danzigs seit dem Ausstritt der Deutschnationalen
etwa so verbessert, daß dem fehligen Senat Millionen zur
Verfügung stehen, für die er keine Verwendung weiß? Weibe
fragen wird Frau Kalähne nicht mit Ja beantworten können.

Wie wenig selbstlos die ganze Kleinrentnerpolitik der
Deutschnationalen ist, dafür hat die letzte Reichstagsöffnung
ein treffendes Beispiel. Als Frau Kalähne den deutschna-
tionalen Agitationssatz für die Kleinrentnersfürsorge be-
gründete, wurde aus der Mitte des Hauses ein Zuruf ge-
macht, und Frau Kalähne nahm an, daß dieser Zuruf vom
Kleinrentnervertreter und Abg. Lemke, der sich der Liberalen
Partei anschloß, hat gekommen war. Darauf erhöhte
herr: „Herr Lemke, seien Sie ruhig, sonst könnte ich Ihnen
reden, die Ihnen unangenehm sind.“ Ihren Parteifreunden
erzählte sie dann noch, daß der Abg. Lemke in ihrer Nähe
wohne. Was diese persönlichen Erzählungen mit dem Gesche-
hen zu tun hatten, wird nicht einmal Frau Kalähne
nachweisen können. Ihr Ziel war nur, einen ihr par-
tropolitisch unbedeutenen Gegner mundtot zu machen. Das ist
aber allerdings nicht gelungen, trotzdem sie den Abg. Lemke
auch lebhaft nicht einmal in einer von ihr eingerufene Klein-
rentnerversammlung hineinklassen wollte. In dieser Kam-
merfahrt Versammlung gab aber Herr Lemke die Erklärung
ab, daß er sich seinerzeit an Frau Kalähne habe wenden
müssen, weil ihr von der Stadt für einen Olivenweg
die Verteilung der Kleinrentnersfürsorge übertragen worden
war. Natürlich hat ihr Herr Lemke damals seine persönliche
Lage schärfen müssen, um die Unterstützung zu erhalten. Es
ist nur keine deutsche Anständigkeit, wenn Frau Kalähne auf
Grund ihrer amtlichen Tätigkeit als Kleinrentnersfürsorge-
rin einen partypolitischen Gegner mit allerlei persönlichen
Anfeindungen bekämpft. Über solche gehässige Politik kenn-
zeichnet die ganze deutschationale Pfeile für die von ihnen
betrogenen Kleinrentner.

Der große Gefallen.

Von Christian Engelkost.

Es war auf dem Bahnhof von Korsör.
Der Abendzug von Kopenhagen brauste in die Station
und hielt. Der Kapitän, der Marineoffizier war, führte immer
das Postboot nach Kiel. Die Geschichte ist länger her.
Der Kapitän seufzte. Korsör ist ein schreckliches Nest und
Kiel — Gott ja — die ganze Route.

Guten Abend, Herr Kapitän.
Er wandte sich um. Vor ihm stand eine sehr elegante, gut
gewachsene Dame, jung hübsch . . .

„Aber nein, kennen Sie mich denn nicht?“

„Guten Abend, Fräulein Blide“, sagte er gebeugt, wie
man zu sprechen pflegt, wenn man seinen eigenen Augen
nicht recht trauen will. Harriet Blide war eine der hübsch-
esten Kopenhagenerinnen, auch die reichste, zugleich auch die
älteste hochmütigste, einzige Tochter, was konnte sie schlie-
ßen dafür. Er hatte sie immer, so weit das möglich war,

Premierleutnant Gabrissen hat mir erzählt, daß Sie das
Schiff nach Kiel führen. Wir wußten gar nicht, wo in aller
Welt Sie geblieben waren. Würden Sie mir nicht einen
unfaßbaren großen Gefallen tun?“

„Der Kapitän verneigte sich, beugte den Kopf ganz tief:
„Es soll mir eine Ehre sein.“

„Wollen Sie meine Handtasche tragen?“

„Ja,“ sagte sie gleich, als ich vom Zug sprang. Ich bin
auf dem Wege nach Paris. Ist das nicht herrlich für mich?
Drei Monate werde ich von Hause fort sein. Mein Onkel
und seine Familie nehmen mich in Hamburg in Empfang.
Bin ich nicht mutig, daß ich allein so weit reise. Warum
sehen Sie mich denn so an? Findet man mich etwa aufdring-
lich? Schlich gesprochen, freue ich mich riesig, Sie zu kennen
Sie auch noch Kapitän des kleiner Schiffes sein, wenn
ich wieder komme?“

„Würden Sie mir bei meiner Rückkehr einen anderen gro-
ßen Dienst erweisen?“ Sie neigte den Kopf etwas leicht auf
die Seite. Wie waren ihre Augen doch hübsch.

„Er kannte sie gar nicht wieder.
An Bord begab sich Fräulein Blide gleich in ihre Suite.
Alle Passagiere wurden feierlich.“

Der Kapitän verweilte die ganze Nacht auf der Kom-
mandobrücke. Am nächsten Morgen verabschiedete sich Fräu-
lein Blide mit bleichem Gesicht.

„Ich treffe Sie also bestimmt wieder, wenn ich zurückkomme.
Und — Sie dürfen wirklich nicht vergessen, daß Sie mir ver-

Der zukünftige Regierungskurs in Polen.

Werden die Wahlen eine Linksmehrheit ergeben? — Neue Wege in der Minderheitspolitik?

Im März finden in Polen die Neuwahlen zum Sejm statt.
Von dem Ergebnis hängt nicht nur die künftige innenpo-
litische sondern auch die außenpolitische Entwicklung Polens
zu einem großen Teile ab.

Ein Blick in die polnische Presse läßt übereinstimmend er-
kennen, daß vor allem die politischen Sozialisten ihre bis-
herige Minderheitssatzung wesentlich vermehren werden. Es ist
nicht ausgeschlossen, daß sie von einigen 40 Mandaten auf 80
wachsen. Dabei ebenso sicher ist mit einem weiteren Rück-
gang der chauvinistischen Rechten zu rechnen. Die eigentlich
Mehrheitspartei, die sogenannte „Sojačka“,
dürfte im besten Falle die Stärke einer ansehnlichen Fraktion
von etlichen Dutzend Abgeordneten erreichen. Ein ähnliches
zahlentümliches Ergebnis kann man den Kommunisten in
Absicht stellen, deren Stärke die polnische Regierung wider
erwartet — aber vernünftigerweise — nicht verbieten hat.
Auch der Block der Minderheiten wird seine alte Mandat-
zahl von über 80 wahrscheinlich wieder erreichen. Wenn ihm
auch im Vergleich zu 1922 ein Teil des Judentums und ein Teil
der deutschen Sozialdemokraten (in Schlesien und Kongress-
polen gehen sie bestimmt mit den Polnischen Sozialistischen
Partei, in Polen und Pommern mit dem Minderheitens-
block) fehlen, so dürfte der Eintritt starker Gruppen der öst-
gallischen Ukrainer, die 1922 die Wahlen noch boykottierten,
diesen Aufstand immerhin weitmachen. Was aus den Parteien
der Mitte und den rechts davon stehenden Gruppen
wird, ist im Augenblick äußerst schwer zu sagen. Nur soviel
läßt sich als wahrscheinlich bezeichnen, daß die Linke in Gestalt
der radikalen Bauernparteien die besseren Aussichten hat.

Was aber besagt das alles? Es bedeutet, daß eine
Mehrheitlichkeit in dem neuen polnischen Sejm un-
wahrscheinlich ist und eine Linksmehrheit unter Betei-

lung der nationalen Minderheiten möglich werden dürfte.
Es besagt ferner, daß Piłsudski, soweit es überhaupt mit dem
Sejm regieren will, es nicht ablehnen würde, daß mit einer
Linksmehrheit zu tun, obwohl er in seinem Lager rechtquä-
digster hat. Auch auf der Linke ist grundäßliche Abie-
bung nicht zu erwarten. Piłsudski politische Haltung der
letzten Jahre hat die alten Bande zwischen ihm und den pol-
nischen Sozialisten nicht ganz zerreißen können.

Die unzulässige Idee des „Herzenvolkes“.

Wird aber unter dem neuen Sejm Polen endlich für den
Schritt reif sein, bei dem ihm Vänder, wie die Tschechoslowakei
und Lettland vorangegangen sind, nämlich die Minderheiten
in die Regierung aufzunehmen und die Beziehungen und
Praxis des „Herzenvolks“ abzubauen? Der Minder-
heitengang der extrem chauvinistischen Nationaldemokratie und die
persönliche Einstellung Piłsudski würden das erleichtern,
wenn auch viele schwere Widerstände zu überwinden wären.
Man denkt nur an den unerhörten Terror, der gegen die
Deutschen überstiegen ist, gelöscht wurde. Gerade deshalb wäre
für Polen die angestrebte Entwicklung ein Segen. Sie würde
im Innern wertvolle Kräfte für aufbauende Arbeit freien
machen, sie würde Polen außenpolitisch von einem hohen
Ödium entlasten, sie würde nicht zuletzt das beste Mittel sein,
den starken Reiz einer deutsch-polnischen Spannung zu
verhindern. Der Schlüssel für die Auswertung der bevor-
stehenden Neuwahlen des polnischen Sejms dürfte in der Tat
liegen darin liegen, wie sich die Regierung zu den
Minderheiten stellt, und das wiederum könnte für den pol-
nischen Sejm und für ganz Polen eine weit größere Bedeu-
tung haben als die einer bloßen Kombination über die Vol-
kung einer parlamentarischen Mehrheit.

Die Berliner Empfangsfeierlichkeiten zum erotischen Besuch.

Das agitatorische Doppelspiel der Kommunisten.

Der gestrige Tag des afghanischen Königsbesuches in Ber-
lin war mit Empfängen, Festessen und Festreden ausgefüllt.
Löbe und Marx halten das Königspaar eingeladen. Außerdem
wurden noch die Flugblattanhänger auf dem Tempelhofer Feld
verteilt. Das Reich hat dem König ein Verkehrsstudienzeug
geschenkt.

Das afghanische Königspaar beim Reichstagspräsidenten 1926.

Gestern mittag hatten Reichstagspräsident Löbe und Ge-
mahlin das afghanische Königspaar zu einem Frühstück geladen,
an dem neben dem Gesorte und der Ehrenbegleitung Mitglieder
der verschiedenen Reichstagsfraktionen, Botschafter, Herren, Dr.
Weißner, Dr. Wunder und Dr. von Schubert, Oberbürgermeister Löbe und der Direktor des Reichstages, Geh.rat
Galle, sowie der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Geh.rat
Mendelssohn, Geh.rat der Kommerzienrat Deutsch und Inten-
tendant Zehner teilnahmen.

Die kommunistische Presse macht sich eifrig über einige
Sozialdemokraten in amtlichen Stellungen lustig, die eben
dieser Stellungungen in öffentlichen Empfängen des
afghanischen Oberhauptes teilgenommen haben. Demgegen-
über steht heute der „Vorwärts“ fest: Die SPD-Presse
vergibt dabei, daß die russische Botschaft in Berlin zu Ehren
des Königs Amanullah die Gastfahne gehabt, daß der
russische Botschafter Kreisski, das Mitglied der 3. Internationale,
mit seiner Frau am Empfangsabend teilgenommen habe
und heute an der Galaoper teilnehmen werde. Sie vergibt
ferner, daß der afghanische König in einigen Wochen in Mos-
kau eintreffen wird und dort von Stalin und Kalinin mit den
gleichen Ehren empfangen werden soll. Er wird eine Ehren-
kompanie der Roten Armee abschreiten, genau wie in Paris
und Berlin, und da soeben Führer der russischen Kommuni-
stischen Partei aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der
Roten Armee mit dem roten Banner-Orden dekoriert worden
sind, ist Gewähr dafür geboten, daß auch die roten Revolu-
tionäre in Moskau Herrn Amanullah mit königlichen Ehren
empfangen werden.

Rußlands Bemühungen um Afghanistan.

Die Sowjetpresse zur Reise des Königspaares.

Von der Sowjetpresse wird die Europareise des Königs
von Afghanistan mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Der
König hat in Moskau im ganzen eine sehr gute Presse, seine
großen Resoropläne werden mit Wohlwollen kritisiert und es
wird deutlich zum Ausbruch gebracht, daß der Sowjetunion an
guten Beziehungen mit Afghanistan viel gelegen ist. Mit besonderer Spannung erwartet man Berichte über die
Aufnahme des Königs Amanullah in England. Die Sowjet-
blätter sind eifrig bemüht, einen scharfen Gegensatz zwischen
Afghanistan und England als das gewissermaßen
natürliche Verhältnis zwischen diesen beiden Staaten hinzustellen.
In einem längeren Artikel mit der Überschrift „Unter
Pravda“ aus: „Während der Herrscher von Afghanistan die
europäischen Staaten durchkreuzt, konzentriert die englische Re-
gierung von Indien große Truppenmassen an der afghanischen
Grenze, baut strategische Eisenbahnlinien und rüstet sieben-
fach.“ Der König von Afghanistan werde zwar ohne Zweifel in London
sehr höflich empfangen werden, allein früher oder später
werde England ihm doch zu verstehen geben, daß es von ihm
die Rolle eines getreuen Vasallen der britischen Macht erwarte.
Das Sowjetblatt erklärt in diesem Zusammenhang in deutscher
Sprache den bekannten Verd: „Und der König absolut, wenn
er unsern Willen tut.“

Das neue jugoslawische Kabinett.

Das neue jugoslawische Kabinett Bulitschewitsch ist nun-
mehr endgültig gebildet worden. Das Kabinett setzt sich aus
10 Radikalen, 5 Demokraten, einem Mitglied der Slowenischen
Volkspartei, einem Mohammedaner und einem Parteilosen
zusammen. Die neuen Minister haben gestern mittag den Eid
auf die Verfassung geleistet.

sprachen, mir einen großen Dienst zu erweisen?“ Sie lächelte
vielleicht.

„Nein,“ sagte er etwas seufzend.
Selbstm dachte der brave Kapitän an Fräulein Blide und
ihre Lächeln — ihre Augen.

Sie überraschte und erfreute ihn häufig mit Postkarten-
grüßen aus der Weltstadt. Er begrüßte sie gar nicht. Gewiß
— er wußte aus Erfahrung, daß er gut auslachte. Aber er war
doch der älteste Offizier der Marine und entstammte einer
sehr adeligen Familie. Ost exaltierte er sich bei dem Ge-
danken: „Was mehr kann ein armer, dänischer Offizier ge-
winnen, als das reichste Mädchen, das obendrein eine Schön-
heit ist?“

Da kam eines Tages die Nachricht, daß sie läme.

Auf dem Bahnhof in Kiel nahm er sie in Empfang und
reichte ihr einen schönen Blumenstrauß.

„Guten Tag!“ ludete sie geradezu. „Erinnern Sie sich
auch, daß Sie mir versprochen, mir einen großen Dienst zu
erweisen?“

„Ja, ja!“ Sehr war die Reihe an ihm zu lachen. Er griff
sofort, als Kavalier, nach ihrer umfangreichen Handtasche,
während die Zollbeamten ihren großen Koffer untersuchten.

„Paris ist wunderbar“, sagte sie.

„Sie können von mir verlangen, was Sie wollen,“ ver-
sicherte er ihr aus einer plötzlichen Eingebung.

Sie zwitscherte lächelnd: „Passen Sie gut auf meine Hand-
tasche auf, Herr Kapitän.“ Als sie an Bord waren, ging sie
in ihre Suite. „Ich habe nicht vergessen, wie grauenhaft Ihr
Schiff rollt, Herr Kapitän.“

Diese Nacht nun rollte das Schiff gar nicht.
Der Kapitän sagte zu sich selbst, als er auf der Brücke
stand:

„Wir dänischen Marineoffiziere sind einfach dazu gewun-
den, uns reich zu verheiraten. Und — wenn das Glück es
nun gerade so liegt, daß wir das reiche hübsche Mädchen auch
lieben.“

Am Morgen sandte er ihr Blumen. Er begleitete sie stän-
dig und trug ihren Handtassen und sonstige Bagage durch den
Zoll. Es ist ja so lästig für eine Dame, vom Zollbeamten
kontrolliert zu werden. Dann stand sie in ihrem Wag-
abteil und er auf dem Trittbrett. Er reichte ihr den Hand-
tassen.

„Danke!“ sagte sie und sah abgelenkt und ernst in sein Ge-
sicht, so wie er sie aus früher Zeit in Erinnerung hatte.

Tausend Dank für die herrliche Reise und den großen,
großen Dienst, den Sie mir erweisen haben.“

„Jetzt lächle sie stolz: „In meiner Handtasche befinden sich
das wunderbarste Seidenzeug und unbeschreiblich schöne
Spiralen, sage ich Ihnen, Sie ist doch auch sehr schwer? Auch
Schmuckstücke mit herrlichen Edelsteinen sind darin. Denken

Sie nur, Dank Ihrer Hilfe habe ich die Zollbehörde betro-
gen, ich sage Ihnen, mindestens um vierhundert dänische
Kronen. Ist das nicht wundervoll?“

Der Kapitän wußte eigentlich nicht genau, ob er vom
Wagenträger herabließ.

„Fertig!“ Der Konditeur warf die Wagenträger zu. Die
Perronglocke läutete. Der Zug pifft. Der Führer gab sein
Signal. Der Zug fuhr.

Sie winkte und winkte ihm zu. Er winkte nicht wieder,
und er wußte genau, daß es der brennende Horn war,
der seine Wangen mit flammender Röte überzog.
(Aut. Übersetzung aus dem Dänischen.)

Internationales Kongreß für Kunstabteilung in Prag.
Im heurigen Jubiläumsjahr der tschechoslowakischen
Republik werden in Prag eine Reihe internationaler
Kongresse veranstaltet, darunter auch vom 29. Juli bis
5. August der erste internationale Kongreß für Kunstabteilung.
Teilnehmen und angewandte Kunst. 29 Staaten sind ein-
geklungen, elf haben schon zugesagt, mit ungefähr 800 Kongreß-
mitgliedern wird gerechnet. Das Programm sieht eine
ganze Reihe von Vorträgen und Berichten vor: Die kultu-
relle Bedeutung des Kunstabteilung; Neue Methoden der
Raumvorstellung und Raumdarstellung; Graphische Kultur,
Naturwissenschaften der Kunstabteilung des Kindes usw. Ferner
sollen alle Staaten an einer dreiteiligen Ausstellung mit-
nehmen. Diese Ausstellung soll umfassen: 1. das Zeichnen
an Holz- und Metallschulen, 2. Zeichnen und Kunstabteilung
an Fach- und Gewerbeschulen und 3. den Unterricht an
ausgeprobenen Kunstschulen.

Danziger Nachrichten

Die Schiebungen beim Zoll.

Das Verhör der Angeklagten.

"Sieben Zollbeamte vor Gericht." Das hat anscheinend einen sensationellen Reiz gehabt. Die Unterschlagungen und Schiebungen der letzten Zeit beim Zollamt haben den Eindruck in der Öffentlichkeit erweckt, als wenn eine Verhandlung über Zollbeamte etwa so spannend sein müsse wie ein knalliger Prozeß. Der Zuschauer Raum war deshalb voll besetzt. Erwartungsvoll sah man da. Aber nichts kam, was irgendwie für das Publikum interessant war. Ruhig plaudernd stossen die Medien der Angeklagten, des Vorsitzenden, der Sachverständigen und der Verteidiger dahin.

Um launenhaft zu reden: Die Tendenz war lustlos. Und die Kurse für Zollamt wie für die Angeklagten standen gleich schlecht. Vielleicht zogen die der Angeklagten zum Schluss der Verhandlung etwas an. Die Stimmung für sie wurde freundlicher.

Der Staatsanwalt schwieg...

Der einzige, der bisher noch geschwiegen hat, ist der Vertreter der Staatsanwaltschaft. Er sieht es, wie sich die Dinge entwickeln, hin und wieder macht er Notizen, im übrigen aber ist er still wie das Grab. Mitunter glaubt man, es sei gar kein Staatsanwalt da.

Dafür aber ist der Vertreter des Zollamts, Regierungsrat Gerlach, der als Nebenläger fungiert, um so eifriger. Er sitzt in dauernder Sprunghereitschaft, um einzutreten. Manchmal allerdings springt er daneben. Auf seinem Tische liegen Akten über Akten, Zollhandbücher, Verordnungen usw. Von seiner Seite aus wird der Prozeß aus seinem Material geführt und was nicht in den Akten steht — doch abwarten, wir haben ja erst den ersten Tag hinter uns.

Zwischen Vorsitzenden und Angeklagten herrscht ein gemütliches Verhältnis. "Sagen Sie, Angeklagter Collin," fragt der Vorsitzende, "wie wurden Sie denn eigentlich ausgebildet?"

"Erst war ich Bürohilfsarbeiter, dann kontrollierte ich Frachtbriefe, dann war ich in der Registratur beschäftigt, dann Supernumerar im Dienst, vier Wochen etwa arbeitete ich in jedem Dienstbetrieb. Daum nahm ich auch noch an einem Kursus in der Behranstalt teil."

Man wundert sich ein wenig, daß diese Ausbildung genügt habe, um Collin, der schlechtlich aussieht, neu in den Zollbetrieb hinzuführen, für den Posten eines Amtsleiters einer derartig wichtigen Gruppe überhaupt gängig zu sein. Aber als die anderen Angeklagten erklären, daß sie, trotzdem sie diesbezügliche Anträge gestellt hatten, nie an Warenturken teilgenommen haben, wundert man sich nicht mehr. Die Erklärung von Regierungsrat Gerlach, daß Collin ja bei dem Kursus auf dem Lehranstalt Gelegenheit gehabt habe, an den Warenturken teilzunehmen, wirkt etwas lädenhaft.

Der Aufnahmekreis des Amtsleiters im Zollhof kommt zur Sprache. Collin erzählt. Von sich und den andern. Niemals wieder weist er darauf hin, daß in Zollhof in Abhängigkeit des reichen Verkehrs viel zu wenige Personal vorhanden war, (?) um einen ordnungsmäßigen Ablauf zu gewährleisten.

Die Verhandlung geht weiter. Die Zollbestimmungen wurden durchnommen. Der Vorsitzende fragt, die Sachverständigen und Verteidiger erklären. Pflichtlich stellt der Vorsitzende die Frage, ob die Anklage auf Warenbeschaffung unbedingt aufrechterhalten werden müsse. Der Staatsanwalt schwieg. Der Nebenläger bestätigt. Denn die Beamten hätten nicht "bulldog" den Zollschiebungen gegenüberstanden, sondern hätten "ausfließend" dabei gehandelt. Paragraphen werden ältiert. Diese Anklage, deren Vorfall die Prozeßführung — nach den Worten des Vorsitzenden — wesentlich vereinfacht hätte, wird aufrechterhalten.

Ein "Examen".

Es kommt nun zu einem regelrechten Examen, der Vorsitzende wird zum Examinator, Collin zum Schüler. Was ist Konterbande? Was ist Desfraktion? Was ist der Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen? Collin antwortet, etwas unsicher, denn seit etwa 2½ Jahren ist er aus dem Betrieb. Sicherlich weiß man dann, worauf es ankommt. Das Examen aber ist noch nicht zu Ende. Was ist "generelle" und "spezielle Deklaration"? Das preußische Zollrecht wird aktiert, das polnische. Man hat Gelegenheit, sich einnehmend zu orientieren. Auch die Begriffe der "Transfertaktik" und "Mischware" werden erklärt. Beispiele werden gegeben. Die Frage der "Bezeichnung" wird erörtert. Zustände vor und nach der Zollunion gekennzeichnet, der polnische Zollkrieg mit Deutschland heraufbeschworen, seine Auswirkungen auf die Einfuhr von Waren festgestellt — man kann ein ganzes Kompendium über Zollfragen nach dieser Verhandlung herausgeben.

Ein "Dilettant" kommt zur Sprache, daß Collin von Tornow gegen Bußgeld erlassen hat. Der Angeklagte hat bereits 400 Gulden wieder zurückgezahlt. Nun wird man sich des längeren und breiteren der Frage des "Frelager's" und dem, was darunter zu verstehen ist. Es gibt ein hübsches Frage- und Antwortspiel: "Ob es ausfällig sei, daß Waren in den Rücken der Firma, die die Empfängerin ist, verschickt werden können?" "In Einzelfällen gewiß", antwortet der Nebenläger, "aber die vorgesetzten Behörden mißachten das Recht dazu erlassen."

Dies war alles nur "Vorgetaktete". Schließlich kommt man zum "ersten Fall".

Es handelt sich um Konterbande, um 10 Ballen Gummiwaren, die unter Hinterziehung des Zolls in das Gebiet der Zollunion eingeschafft sind. Geschehen am 15. August 1925. Also vor fast drei Jahren. Collin behauptet stets und fest, daß er im Glauben war, es sei "Glückware", (Ware, die im Zolllande im freien Verkehr gewesen ist, dann ins Ausland exportiert wurde, dort nicht im freien Verkehr war und schließlich ins Zollland zurückkam). Die Ballen seien aus Polen gekommen. "Aber", sagt Herr Regierungsrat Gerlach, "die Gummiträger haben doch den deutschen Firmenstempel 'Atlantic' getragen." Ausdehnungsversuchungen folgen. Auf dem Frachtbrief sei die Ware ausdrücklich als "Glückware" deklariert worden. Auch die andern Papiere hätten demgemäß gelautet. Es geht hin und her. Mühsam folgt man. Schließlich wird um 22 Uhr die Verhandlung geschlossen, die heute um 9 Uhr fortgeführt wird. Am Montag wird wahrscheinlich in die Zeugenvernehmung eingetreten werden.

Die heutige Verhandlung.

Das Interesse am Zollprozeß hat erheblich nachgelassen. Der Zuschauerraum ist stark geschrumpft. Man läuft fort in der Verhandlung über den ersten Fall, des Schmuggels von acht

Ballen Gummiwaren in das Zollgebiet. Stundenlang spricht man über die Gespächenheiten bei der Absicherung und die Zollbestimmungen, über die Art der Einlagerung an das Zollamt usw. Collin spricht. Der Sachverständige. Der Verteidiger.

Der Angeklagte Dittmer sagt aus. Er erzählt, wie damals — im März 1925 — die Gummiträger hereinkamen. Zwei Hubwerke hielten am Zollamt. Das eine hatte Hubrader- und Hebezugssystem. Es wurde sofort abgesichert. Das andere war mit Gummiträgern beladen. Es wäre nicht ersichtlich gewesen, ob es sich um Insolide handelt habe. Er ließ deshalb den Amtsdirektor (Collin) entscheiden, was mit der Ware geschehen sollte. Wollte ließ die Ballen Juuli 1925 hinein. Wo sie geblieben ist, könne er nicht sagen. Collin verbreitete sich nun über den Großen und das Wesen der Zolldeklarationen.

Dech gehabt!

Ein Einbrecherpaar unter merkwürdigen Umständen verhaftet. Vor einigen Tagen, gegen 11 Uhr nachts, fuhr ein hiesiger Kaufmann mit seinem Motorrad mit Wagen von Dallgrube kommend nach Oliva. In der Nähe der Konradstraße tauchten plötzlich, anscheinend aus dem Chausseegraben, zwei Männer auf und schlugen die Richtung nach Oliva ein.

Ein Halter war nicht mehr möglich, der Fahrer versuchte den beiden auszufliegen. Hierbei streifte er einen der beiden Männer, der zu Boden geschleudert wurde und lag blieb. Der Kaufmann hielt und lud den anscheinend Bewußtlosen in seinen Wagen, um ihn zur Polizeiwache zu schaffen. Sein Komplize verlangte aber mitgenommen zu werden, da er seinen Freund nicht im Sich lassen könnte. Diesem Verlangen kam der Kaufmann nach. Auf der Polizeiwache klagte der Verletzte über heftige Schmerzen. Nach Anlegung eines Verbands wurde er aber nicht von der Polizei entlassen.

Der Verletzte ist nämlich der Arbeiter August Gr. aus Oberhausen, ein Begleiter des polnischen Staatsangehörigen angeblich 21jährigen Arbeiters Josef Pr. aus Danzig. Beides und den noch inswischen festgenommenen mit Buchhaus vorbeschuldeten Arbeiter Karl Gr. Bruber des August Gr. konnten 13 Einbruchsfeststellungen, begangen in Boppo, Oliva und Langfuhr, nachgewiesen werden. Ein Teil der gestohlenen Sachen konnten vorgefunden und vorläufig beschlagnahmt bzw. aufgehändigt werden. Alle drei wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Die Wechsel mit 3000 Zentner Zucker geführt.

Zwei Schleppähnle bei Kargebrack gesunken.

Der Dampfer "Delphin", der vom Hafen Kargebrack unweit Neuenburg (Polen) zwei Schleppähnle mit 1500 Sacz Zucker nach Danzig schleppen, wurde mit seiner Schlepplast an eine Buhne geschleudert, wobei die Fahrzeuge so beschädigt wurden, daß sie sofort sanken. Die ganze Ladung von 3000 Zentner Zucker ging verloren. Trost Versicherung ist der Schaden sehr beträchtlich.

Aufstand in der Maykauschen Gasse.

Bließ Ladem um zwei Schreyer.

Gestern abend gegen 9 Uhr wurde das Überfallkommando nach der Maykauschen Gasse gerufen, wo sie einige ihrer Kollegen zu Hause kommen mußten. Dort hatte sich eine 300- bis 400köpfige Menschenmenge angesammelt. Polizeibeamte waren in Bedrängnis geraten. Die Ureiche dieser Menschenansammlung bildeten zwei Schreyer, die Tochter G. aus Krakau und der politische, wohnungslose Arbeiter Kasimir G., die in einem Döbel auf dem Damm gezeit hatten und sich stillschweigend davon gemacht hatten. Ein so eindruckender Kettene verhinderte die Verhaftung der beiden.

In der Maykauschen Gasse singen die zwei dann aber pflichtlich an zu töben, wichen sich zu Boden und schlugen mit Händen und Füßen um sich. Die sich stark ansturmende Menschenmenge wurde von einem an der Gasse eigentlich Unberührten, dem Arbeiter Willi B., Schleicherstraße 21 wohnhaft, aufgerufen, gegen die Beamten tödlich zu werden. Darauf erfolgte Einschaltung des Überfallkommandos, das die beiden Schreyer dann in das Polizeigefängnis einholen konnte. Der flüchtige B. wurde in der Bongasse gestellt.

Opfer des Eises.

Einen recht tragischen Tod erlitt dieser Tage der 45 Jahre alte Arbeiter Komnick aus Neumerswalde. Bei dem Versuch, einen Sacz Mehl auf dem mürbe gewordenen Eis des Weichsel-Hafthauses fortzuschaffen, brach Komnick ein und versank. Herbeilende Passanten konnten den Vermüllten mit vieler Mühe wieder aus Trocken bringen. Obwohl der schwer Erstickte sich später wieder erholt, hatt das unfreiwillige Bad für ihn doch ernsthafte Folgen. Nachdem er in seine Wohnung geschafft war, machte ein Herausfallen seinem Leben ein Ende. Der so pflichtlich aus dem Leben Geschiedene hinterließ Frau und Kinder.

Im Rauch erstickt.

Ein gestern in Boppo, Danziger Straße 78a, herrschender Stubenbrand hat leider auch ein Menschenleben gefordert. In dem angegebenen Hause hatte der Besitzer der der Witwe Paula K. a. s. gehörende Wohnung Feuer gefangen. Die herbeilende Feuerwehr fand die Wohnungsinhaberin, eine 70jährige Dame, zwischen Schrank und Bettgestell stehend leblos vor. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den durch Rauchvergiftung erfolgten Tod der Witwe feststellen.

Die Entzündungsurache des bald gelöschten Feuers ist bis jetzt unbekannt.

Unglückswehr Schichau.

Nener Unfall.

Der Maschinenschlosser Eichholz war gestern auf der Schichauwerft in dem Maschinenraum eines Schiffes beschäftigt, als eine Platte herabfiel und Eichholz so unglücklich traf, daß er mit einem Schädelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

In Ausarbeitung. Der Senat hat beschlossen, außer den bereits in Angriff genommenen arbeitsrechtlichen Gesetzentwürfen über Arbeitsausschüsse, Kammer der Arbeit, Arbeitsgericht, Schlichtungsordnung nehmen auch von der Abteilung für Landwirtschaft einen Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammer ausarbeiten zu lassen.

Unfall auf dem Hauptbahnhof. Auf dem Danziger Hauptbahnhof wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr der Schrankenwärter Johann Lotte aus Langfuhr, Königstaler Weg, schwer verletzt. Wahrscheinlich ist der Verunglückte von einer Maschine angefahren. Er wurde mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Hahn im Koch.

Von Dr. Konradus.

Vor dem Werktag sehen sich wieder: Fräulein Ursula, Verküsterin, und Herr Türk im Werkstatt holt er anders, Personalchef in einem anderen Werktag.

Fräulein Ursula? Alles was recht ist, ein kleines Mädchen. Die Ausmachung ist ladelloos. Nicht überladen und doch elegant. Der Dubitsky neuster Schnitt. Blond, hellblond sogar. Und dazu hat sie große, braune Augen, schwungvoll betont und unterstrichen durch schmale dunkle Brauen und dichten Wimpern. Die Nase ist ein blühendes Lebendiges. Der Mund wirkt sehr einladend.

Herr Türk? Er ist Personalchef. Wie kann man von ihm kaum sagen. Er steht aus wie aus dem Modeljournal entsprungen und so redet er auch. Aber er ist Personalchef mit viel Verständnis für die ehrliche Werbstilheit und aufgewecktem Sinne für wahre Schönheit. Den braucht er bestens.

"Wir engagieren nur ausgewähltes Personal," sagt Herr Türk. "Wir legen Wert darauf, unserer Kunden nicht schwere und trübe Gesichter gegenzustellen. Es verläuft sich so viel leichter und uns kostet es auch nicht mehr."

Herr Türk ist Nachmann. Er weiß, wie man Geschäft macht. Sie eine Krawatte oder so ein Überhemd wirkt doch gleich ganz anders, wenn ein 'blondes Auge' lacht. Und Handschuhe — seitdem Herr Türk so überzeugend wirkt, ist das Handschuhgeschäft gerade ein Schlag geworden.

Herr Türk ist aber keineswegs einsetzlich. Er geht den Damen nicht fern aus dem Weg. Vor allen Dingen nicht seinen Damen. Schließlich ist er ja Personalchef. Er ist Fräulein Ursula auch nicht aus dem Wege gegangen. Sie hat volles Verständnis für ihn gehabt. Begeistert eine Zeit lang. Aber Herr Türk kann nicht treu sein. Er kann's einfach nicht. Und da war natürlich der Krach da.

Sie war nicht mit Fräulein Ursula, aber mit Fräulein Ursula. Sie war später gekommen als Fräulein Ursula, Schwarz und schlank. Und sie so etwas hatte Herr Türk schon immer eine Schönheit gehabt. Nicht aber Fräulein Ursula. Sie machte im Gegenteil, als sie dahinter kam, Fräulein Ursula eine mächtig bewegte Szene. Fräulein Ursula weinte sehr, bis Herr Türk die Sache schließlich in die Hand nahm.

Sie war ihm ja gelüstlich, aber schließlich: "Muhe ist die erste Bürgerpflicht". Vor allem im Geschäft. Er wollte seine Autorität wahren, aber es kam er bei Fräulein Ursula schön an, und das Ende war deren freilose Entlassung. Das wollte sich Fräulein Ursula wieder nicht gefallen lassen. Und so kam man dann vor dem Hrad wieder zusammen. Der Verständnis für die Sache und brachte offiziell einen Schmerzensgeld.

Die Farbe im Stadtbild.

Eine Ausstellung im Stadtmuseum.

Die Hochbauverwaltung veranstaltet in den oberen Räumen des Stadtmuseums eine Ausstellung von farbigen Hausansichten. Die Ausstellung ist vom Bunde zur Förderung der Farbe im Stadtbild (Gly Hamburg) zusammengestellt und bereits in verschiedenen deutschen Städten gezeigt worden. Sie enthält farbige Entwürfe und Aufnahmen einzelner Hausansichten, ganze Straßen und Plätze aus allen Teilen Deutschlands, so daß man sich ein gutes Bild über den augenblicklichen Stand der Farbenbewegung machen kann.

Die Ausstellung verdient die Beachtung aller Kreise, die ein Interesse an schönen Stadtbildern haben; besonders lehrreich dürfte sie für Maler und Architekten sein.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung wird am Sonntagabend Mittwoch in der Aula der Oberrealschule am Hauptrath der Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Herr Dr. Meter-Dörr, Hamburg, einen Vortrag mit farbigen Lichtbildern über das Thema halten: Der Weg zum farbigen Stadtbild und die Bedeutung des Bauarbeitsplanes. Auf das Interat im Anfangsteil wird hingewiesen.

Ein zu eifriger Mietervertreter.

Der Böllerbund soll helfen.

In einem Hause auf der Promenade wohnen 36 Einwohner, die einen Meterausdruck gewählt haben. Vorliegende ist ein Einwohner aus Neumerswalde. Das Haus wird vom Senat verwaltet und untersteht dem Amtsrat G. Es bestehen nur Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Meterausdruck und der Grundstücksverwaltung. Der Vorsitzende sah sich nun veranlaßt, sich bei der Stadtbauräte und beim Stadtbauräte einzubringen. Der Amtsrat habe nur die Absicht, die Stadt zu schädigen. Wenn nicht Absicht gebracht werde, dann würde sich der Vorsitzende an den Böllerbund und den Hohen Kommissar wenden; was dann geschieht, könne man sich denken. Diese Warnung verfehlte aber jeden Eindruck, denn man könnte sich nichts denken, wenn etwa eine Beschwerde des Meterausdrucks in Gang eintrete. Es wurde höchst merkwürdige Strafantrag wegen Beleidigung des Amtsrats gestellt, und der Vorsitzende hatte sich von dem Eingelöste zu verantworten. Er machte gellend, nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt zu haben. Der Richter gestand ihm zu, daß er sich in Wahrnehmung berechtigter Interessen beschwerdeberechtigt an die Stadtgerichtschaft und den Gerichtspräsidenten wenden durfte. Aus der Form gehe jedoch die Absicht der Beleidigung hervor. Der Anwohner wurde wegen Beleidigung in zwei Gulden zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Unser Wetterbericht.

Beröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 24. Februar 1928.

Allgemeine Übersicht: Das standinisch-mittel-europäische Hochdruckgebiet weicht langsam ostwärts zurück. Starke Strahlungsläufe in Mittelsachsen gibt dem nördlichen Kern noch eine wirkliche Stütze. Die Achse des Hochs liegt heute in Richtung Nordwest-Südost über Südinvalien-Weichselgebiet-Balkan. Im Westen dringen Ausläufer der atlantischen Störung bis zu den britischen Inseln vor und dürfen hier in den nächsten Tagen zu einer lebhaften Süd- bis Südwestströmung Veranlassung geben. Die Temperatur der höheren Luftschichten ist relativ hoch. Verbreitete Nebel und lokale Niederschläge sind daher häufig.

Wetterlage für morgen: Bewölkt, vielfach däsig und neblig, schwache Ost- bis Südostwinde und kalt.

Wetterlage für Sonntag: zunehmende Bewölkung. Maximum des gestrigen Tages: + 0,6. — Minimum der letzten Nacht: — 2,5.

Danziger Standesamt vom 23. Februar 1928.

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Arthur Schimanowski, 2 J. 2 M. — Witwe Auguste Witt geb. Kohnke, 47 J. 6 M. — Wirtschafterin Clara Stutterheim, Iedig, 58 J. 5 M. — Sohn des Arbeiters Erich Schimanowski, fast 1 M.

Die Verbesserungen in der Kriegsrentenfürsorge

Wie sie sich auswirken. — Ihre Einschätzung in Danzig.
Der deutsche Reichstag hat vor kurzem die 1. Novelle zum deutschen Reichsversorgungsgesetz beschlossen, die manifistische Fortschritte auf dem Gebiet der Kriegsopferfürsorge enthält, obwohl auch diesmal nicht alle berechtigten Forderungen erfüllt worden sind. Als wichtigste Punkte der Verbesserung des Verloraunatrechtes sind folgende zu nennen:

1. Die Renten sind wesentlich aufgebessert worden. So erhält z. B. ein verhörtateter Kriegbeschädigter mit einsamer Ausfallschädigung in Ortsklasse A. bei 80 Prozent Erwerbsminderung im Jahre 1924 monatlich 17,50 Gulden. Auf Grund der neuen Novelle erhält dieser Kriegbeschädigte 28,50 Gulden. Automatisch steigen sich auch die Renten der übrigen Kriegbeschädigten je nach den gesetzlichen Bestimmungen. Die Höhe der Pflegezulage wurden ebenfalls erhöht. Eine Erhöhung hat auch das Sterbegeld erfahren. Nein ist, dass beim Tode von Unterbliebenen ebenfalls ein Sterbegeld gewährt wird, und zwar $\frac{1}{2}$ dessen, was die Kriegbeschädigten erhalten. In der Ortsklasse A. erhält ein Kriegbeschädigter Sterbegeld nach der neuen Novelle 249,75 Gulden, wovon $\frac{1}{2}$ beim Todessall den Unterbliebenen aufsteht.

Die Höhe zum Unterhalt des Altersherhundes eines Blinden sind erhöht worden. Nein ist eine Monatsbestimmung im § 20 des M.V.G., dass auch dann Erlass der Bahnauflagen und Entschädigung für entgangene Arbeitserträge zu gewährt werden kann, wenn ein Hilfsmittel ohne behördliche Anordnung gelindert oder aufgebessert worden ist, vorausgesetzt, dass die Vollendungkeit der Maßnahme anerkannt wird.

Die Vorschriften über die Alterszulage der Renten sind ebenfalls verbessert. Schließlich ist eine Bestimmung neu hinzugefügt worden, die besagt, dass dem Beschädigten mindestens $\frac{1}{2}$ seiner Rentenbeleihung verbleiben müssen. Die Klassifizierung der erwerbsfähigen und erwerbsunfähigen Witwen wurde bestätigt. Mindestens erhalten die Witwenlebenden nur noch 50 und 60 Prozent der Rente. Die erwerbsfähigen 40-Prozent-Witwen scheiden nach der neuen Novelle aus. Die Abfindungen einer Rente erwartet im Falle der Wiederverheiratung ist insoweit erhöht worden, als der Berechnung der Gab der unehelichen Renten 80 Prozent zugrunde gelegt wird.

Ganz besonders beachtenswert ist, dass den Unterbliebenen obligatorisch die Heimbehandlung zusteht. Der Kreis der Elternbeihilfenumünder wird dadurch erweitert, dass in Zukunft auch Elternbeihilfen gewährt werden können, wenn die Voraussetzung, dass der

Verstorbene der Gründer gewesen ist oder geworden wäre, nicht voll erfüllt ist.

Weiter ist die Versehrtheitsrente bei verschleierten Leidern erhöht. Das Reichsarbeitsministerium hat bereits eine Verordnung herausgegeben, die die Versorgung der unbefundenen Kriegbeschädigten nach der neuen Novelle sicherstellt. Bei der Umanerkenntung zum Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 wurden bekanntlich viele Beschädigte, die eine Rente von 80 oder 25 v. H. bezogen, auf 20 v. H. gesetzt, obwohl sich ihr Leben nicht verbessert hatte. Die Herabsetzung erfolgte auf Grund einer Rendierung des sogenannten Knochenlasten. Diese Rentenverlängerungen wurden dann 1928 mit einer Absindung bedacht, die fast als gesetzliche Bestellung kaum anzusehen war und schieden aus der Versorgung aus. Große Hören sind dadurch entstanden, zumal ein Wiedererhöhungsantrag nach § 25 des M.V.G. in den meisten Fällen ohne Erfolg war.

da ein Nachweis einer wesentlichen Verschlechterung nicht möglich war. Jetzt sind nun für besondere anatomische Beschädigungen die Gradsätze erhöht. Seitens können solche Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit bisher für Verlust oder Erblindung eines Auges, Verlust eines Daumens oder mehrerer Finger einer Hand nur um 20 v. H. gemindert war, wieder eine Rente beantragen, nur dass der Nachweis einer Verschlechterung erbracht werden muss. Diese Verordnung soll aber nur in Kraft bleiben, so lange nicht abwehrende und unbegründete Anträge gestellt werden, andernfalls soll sie im Interesse der Kostenersparnis eines neuerbauten Dienstbetriebes beim Versorgungsbamt wieder außer Wirksamkeit gesetzt werden.

Nachdem nun die 1. Novelle durch das Plenum des deutschen Reichstages angenommen ist, sollen auch die Dahler Kriegsopfer auf eine baldige Verabschiedung der neuen Novelle durch den Danziger Volkstag.

Aus dem Osten

"Von den Toten auferstanden."

Im Starckampf schenkt.

Ein bereits seit längerer Zeit fränkischer Justizmann Gottlieb Herrmann aus Albitzien (Kreis Dohna-Lausitz) fiel plötzlich in einen Starckampf. Alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Im Glauben, dass der Mann bereits verstorben sei, hatte sich ein großer Teil der Bevölkerung im "Tierbezirke" versammelt und mit dem Singen von geistlichen Liedern begonnen. Als man die "Deiche" umbetten wollte, schlug plötzlich der „Geschlossene“ die Augen auf und erhob sich zum Entsegen der Umstehenden von seinem Lager. Eine wahrscheinlich durch das Umbetten hervergerufene heftige Erschitterung des Schenktoten hatte den Vorrang des Starckampfes gebrochen. Der tote Besinnter schenkt sich wohl aus.

Döbeln. Beschlagannahme. Die gestrigste Nummer des "Pommereyer Tageblatts" wurde wegen eines Artikels, "Der Widerstand des Vorortbörde", von der Starostei gegen B.M.U. Wiss. beschlagnahmt. Der Artikel stammt aus einer französischen Zeitung und spricht sich sichtlich gegen den polnischen Vorortborde aus. — Die heutige "Sachsen-Zeitung" erwähnt, "Bezirksgau Wissla-Valkyrie" soll in andere Hände übergehen. "Ehemalige Beamten, außer dem Direktor und Blaibektor, haben in vergangener Woche eine telegraphische Aufforderung erhalten, welche am 1. April dieses Jahres fällig ist.

Großfeuer in Thorn.

Diensdag nachmittag brach auf dem Grundstück der Thörner Rubelstof in der Lindenstraße ein Brand aus, der großen Schaden anrichtete, zumal die Fabrik mit den neuesten Maschinen versehen war, von denen eine erst in der Nacht vor dem Brande eingesetzt worden war. Die Höhe des Brandschadens ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. An eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit durch die Angestellten und Arbeiter ist vorerst gar nicht zu denken. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

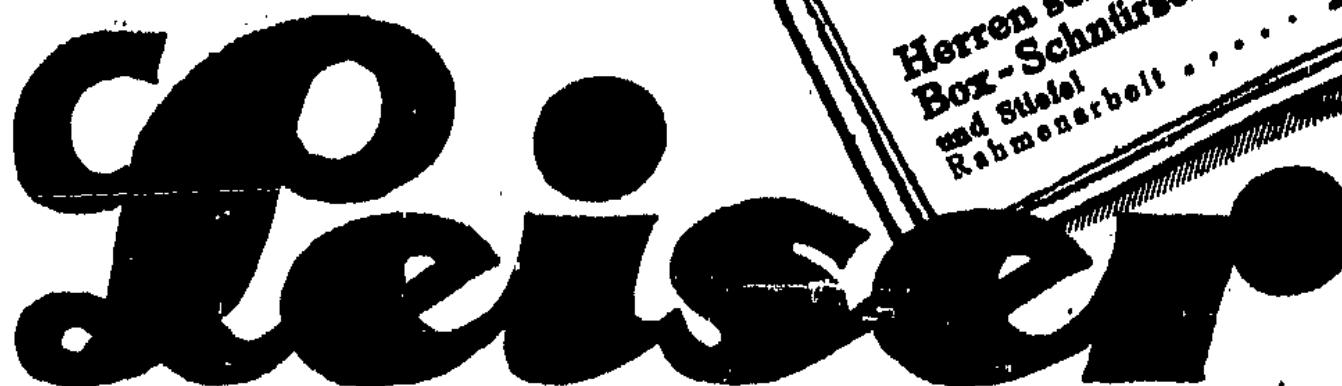
Militärdienst-Hinterziehungsschwindel.

Einer Meldung des "Glos Prawdy" aufsorge ist in Polen wiederum ein Militärdiensthinterziehungsschwindel aufgedeckt worden. Die Zentrale dieser über das ganze Land verbreiteten Schwindsorganisation befand sich in Kleine, wo auch mehrere Militärbeamten vom Dienste suspendiert wurden sind. Bissher wurden unter dem Vorwurf, Militärdienststellungschein gebrachten zu haben, über 200 Personen festgesetzt.

Warschau. Eine neue Kältewelle hat seit gestern wieder in ganz Polen stark eingesetzt. In den Karpaten wurden heute nacht bereits 21 Grad Celsius unter Null gemessen. Infolge starken Schneefalles liegt in Galiziens, dem Mittelpunkt des Karpathensports, der Schnee 1,5 Meter hoch.

Damenstrümpfe

Prima Seidenflor, in modernen Farben . . 2.95, 2.50, 1.95 1⁷⁵
Künstlich. Bemberg-Waschseide, Doppelschleife u. Hochseide, in reiz. Farben . . 0.50, 0.90, 4.90 3⁵⁰



Alleinverkauf:
 „Jra“ Danziger Schuh-A.-G.
 Langgasse 73 Telephone 23931, 23932

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis. Übersetzung von Franz Stein

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(81)

Er erklärte Ralph:

„Die Situation ist die. Belieferung — das bedeutet für den Händler viel mehr als das Ladenhalten — ist ein Spekulationsgeschäft. In diesem Jahr ist der Markt heruntergegangen, gerade wie ich mit meinen Einkäufen fertig war, und ich musste jedes verdammt Biarmarktstück um sechzig Cents billiger verkaufen, als ich dafür bezahlt hatte — und ich hab' siebzehntausend Stück gehabt! Das hat so ungefähr mein ganzes Kapital verschlungen. Und dann — auch der Laden bringt jetzt fast nichts. Die Hudsons, Van und Devillons' und ich, wir haben Schluss machen müssen mit dem Kreditgehen an die Indianer, weil sie ihre Schulden nicht bezahlen wollen. Sie haben's sich in der letzten Zeit ganz an' gewöhnt, die Rechnung so hoch wie möglich anlaufen zu lassen und dann, wenn sie etwas Geld in die Hand kriegen — die Regierungsbürokraturen zum Beispiel — kommen sie nicht rein und zahlen ab, wie lange wir ihnen auch gepumpt haben. Sie springen in ein Kanu und fahren runter zum Barwidsee und geben ihr Geld dort aus, wo sie keine Rechnungen auszugleichen haben. 'n Vorwurf kann ich ihnen draus nicht machen. Die armen Teufel kriegen nicht viel Geld in die Hand. Aber ich bin nicht reich. Ich kann nicht hundert Creesfamilien aushalten. Und bar zahlen.“

Alverna, die jetzt einige Minuten die ehrbare, stille Dame gewesen war, begann wieder zu tönen.

„Ja, und was er Ihnen nicht gesagt hat — das er Sie in diese ganze Gefahr hineingezogen hat! Und mich hier allein gelassen hat in den Nächten, die er weg war!“

„Ich hoffe, dass du allein warst“, knurrte Joe.

„Ah, der Teufel soll dich holen, ich werd' mir deine Verdächtigungen nicht gefallen lassen! Und jetzt werd' ich Ralph sagen, in was für 'ne Situation du ihn gebracht hast! Weil wir ihnen den Kredit gepevert haben, sind die Indianer außer sich vor Wut. Sie sagen, wir hungern sie aus. Und das tun wir auch. Und sie haben geschworen, dass sie alle drei Däden hier verbrennen und uns in den Betteln ermorden werden! Jede Nacht jetzt können sie über uns herfallen.“

„Das ist einfach idiotisch“ sagte Joe, „das weißt du ganz auf. Wenn es wahr wäre, würd' ich sowohl Ralph wie dich

von hier fort schaffen und mich selber auch. Ich leg' nicht mehr Wert als andere darauf, umgebracht zu werden, weder in meinem Bett noch sonstwo. Die Indianer sind wild geworden, aber sie können gar nichts tun — die Waldereestämme speziell hier in der Gegend, mein' ich. Die haben Angst vor uns.“

„Man kann schreckliche Angst haben“ sagte Alverna, „und doch Freude in ihren Betten verbrennen oder — Gott! Schau!“

Sie zeigte in das bunte Fensterviereck.

Ralph blieb das Herz stehen.

„Oh, es ist nichts“, sagte sie entschuldigend. „Ich hab' nur 'n Moment lang geglaubt, dass 'n Indianergesicht am Fenster ist. Und so reizend und herrlich sicher, Mr. Easter, hab' ich mich fast jede Sekunde gefühlt, während du unterwegs warst.“

Und genau so sicher, dachte Ralph, würde er selbst sich wahrscheinlich von jetzt an fühlen.

Joe und Alverna schliefen noch eine halbe Stunde weiter, sie schließen schon fast ein und sprangen dann wieder voller Unrecht. Sicherlich war Joe ungerecht, dachte Ralph, und gewiss war Alverna zu beunruhigt. Dennoch stand er trotz alledem heimlich auf Joe's Seite.

Joe gehörte in eine Männerwelt. Er war nicht an seinem Platz, wenn er sich mit einer Frau auseinandersetzte. Die ruhige Freundlichkeit, die Ralph McSaville oder den ehrwürdigen Mr. Dillon entzückte, konnte gegen Alvernas leidenschaftliche Wutahälfte nicht aufkommen.

Ralph suchte sich zu drücken, aber beide wandten sich immer wieder an ihn, er war in diesem Tollhaus gefangen. Als der Streit ein Ende gefunden hatte, war er so frohlig, dass ihm nichts mehr daran lag, wenn auch die Indianer des Mantrap-River-Gebietes herkommen wollten, um zu brennen und zu töten.

„Sie rief endlich: „Wir halten den armen Ralph die ganze Nacht auf, und dabei geht von das Ganze doch gar nichts an! Hast du keine Hängematte in der Veranda aufgemacht?“

Und Alverna bereitete ihm sein Lager.

Männer können wohl Betteln machen, aber auf eine herzlose, mechanische Weise; Japanische Diener, Soltalwärter, Stewards, französische Kammerdiener — aber welcher Mann wird je dem Aissen dieser legenden freundlich-eifrigem Schlag geben, der so rätselhaft zum Schlummer lädt? So freundlich-eifrig war Alverna, holz auf Ihre Geschicklichkeit.

Joe war nach oben gegangen, ob das Magazin wohlverlossen wäre. Als sie fertig war, stand sie neben Ralph in der dümmlichen kleinen Veranda, auf der einen Seite schimmerte der See, auf der anderen war die erleuchtete Tür zum Wohnzimmer. Nach flüchtiger Dunkelheit war sie wieder beleuchtet. Sie sah in dem Halbdunkel dort wie ein Kind aus, und ihre Stimme war so jung.

„Was soll ich machen, Ralph? Ich hab' solche Angst vor dem Überbleiben, und dann mag ich auch ganz einfach nicht mehr. Wo anders kann Joe mich nicht ernähren. Und wie sollte ich's aufhalten, wieder zum Mantrap zurückzugehen, oder den ganzen Tag im Laden auf den Beinen zu sein, oder als Dienstmädchen zu gehen und mich zu konzentrieren zu lassen?“ Sie streckte die Hände zu ihm aus.

Er trat auf und gab ihr natürlich den Arm.

„Ich weiß nicht“, jammerte sie, als hätte sie darum, von ihrer Last befreit zu werden.

Auf jeden Fall sind Sie ein netter, lieber Kerl. Und halten Sie mich nicht für zu schlecht. Bitte, tun Sie das nicht. Ich hätte — aber lassen Sie sich um Himmels willen nicht einschlafen. Joe davon zu erzählen, also da war ein Mann, der herkam, 'n Händler, oh, 'n blendender Bursche, und der wollte, dass ich mit ihm weggehe, aber ich hab' nicht gemocht. Aber — reisen und die Welt sehen! Oh, na — gute Nacht.“

Von köstlichen Wohlbehagens über sein sauberes Pyjama und über die sauberen Kleidchen und Decken glitt er in das Bett. Aber immer wieder fuhr er auf. Das Haus war ruhig, Joe und Alverna schliefen, das Flüstern der kleinen Wellen im See verstieß das Schweigen noch, und in dieser Stille wurde jedes geheimnisvolle Flüstern das Geräusch eines Indianers — ein Rieden zum Haus, ein Zappen an der Wand der Veranda, ein Deffnenwollen der Verandasäule, ein Streichholzantreiben zum Entzünden petroleumgetränkter Fugen, ein langsames Messerziehen, ein Kriegen durch das Dunkel ...

Er lag angepannt da. Plötzlich schockte er in die Höhe, blieb gespannt sitzen — sein Herz raste. Da waren leise Schritte, da waren —

(Fortsetzung folgt.)



EUGEN WEGNER
Uhrmachermeister und Juwelier
Gr. Wollwebergasse Nr. 22/23 · Hauptstraße Nr. 22

Es tut sich was!

Völker vom Berliner Rückenbelag.

Toller war es auch damals nicht, als Hindenburg seinen „80.“ feierte. Wieder wehende Fahnen, lebensgefährlich verkippte Straßen, Triumphbögen, grün umrankte Stufen, abgedroschelter Verkehr, surrnde Flugzeuge, Rordon der Reichswehr; und alles, weil der Potentat eines fern abgelegenen Landes Berlin besuchte. Es war purpur und blankie Neugier, die die Berliner auf die Heine brachte. Die Menge hatte sich genau so gestaut, wenn ein Halbdingkunig stattgefunden hätte oder wenn eine besonders interessante Tiergruppe durch die Straßen gefahren worden wäre. Das sollte Herausstellung Aman Ullah bedeuten, der als Vertreter eines fremden Staates nach Berlin gekommen ist und selbstverständlich würdig und höflich empfangen werden muss, sondern nur die Zurückweisung einer im Eintheilchen bestrittenen Geschichtslegende, nach der in Deutschland nur noch Afghanistanwärmer und Aman Ullahverehrer leben.

Es gibt da einen Menschenhügel, von dem ich glaube, dass er durchaus international ist: der darf irgendwo fehlen. Keine Stunde ist ihm ungelegen, keine Strecke zu weit. Niemand muss er dabei sein. Was er will? Nun: was fehlt. Heute wollte er Aman Ullah leben, und freudig pflogte er sich seit den frühen Vormittagsstunden an den Trottoirläufen auf und verbarrikadierte stundenlang in Ruhe und Geduld, um im entscheidenden Augenblick einen freien Blick auf den erotischen Mann zu haben. Gegen 11 Uhr war aller Verkehr in den Durchfahrtstraßen völlig losgelöst.

Unter den Kindern sah ich einen Mann herumirren, der dringend in das Postscheindom in der Dorotheenstraße zu gelangen wünschte, um sich dort, wie er Steuermann erzählte, Gold abzudrehen, das er zur Einlösung eines Wechsels benötigte. „Mein Wechsel“, sagte er, „ist mir hundertmal wichtiger als dieser Wüstenkönig.“ „Was wollen die Leute bloß hier? ... Wieso haben sie nichts zu tun? ... Warum sind sie nicht an ihrem Arbeit?“ Herr Schuhmann, ich muss dringend zum Postscheindom!“ Der Schuhmann bedauerte. Ich weiß nicht, was aus dem Herrn und seinem Wechsel geworden ist, aber es gab noch viele, die zu dieser Stunde ausfällig in diese Gegend verschlagen und mit dem Gedanken mehr bei ihrem Arbeitstag als bei der Momente eines erotischen Besuches, sich in einen Hexenkessel versetzen lassen, aus dem es kein Entrinnen gab.

Gegen 12 Uhr dann: ein Motorradfahrer mit weißer Flagge. Rennen in dem schwarzen Menschenknoten: Er kommt ... er kommt! Die Reichswehrsoldaten nehmen stramme Haltung ein. Und nun: berittene Reichswehr als Störte und dann 2 Autos. Im ersten: Hindenburg und ein buntkariertes Herr mit schwärzlicher Reichsfarbe. Er, der König. Im zweiten: Stegert und eine blitschnelle, schwarzzelleidende Dame. Sie, die Königin. „Vor Bombula, hoch Bombula!“, rief in ehrlicher Begleitung eines Wechsels ein um die deutsch-afghanischen Beziehungen bemühtes Haussmütterchen neben mir. „Bombula“ blitze stark geradeaus, als ginge ihm das alles nichts an. Weber nickte er, noch salutierte er. In Afghanistan scheinen Herrscher generell über ihren Untertanen sich nicht allzu konzillanter Umgangsformen zu bekleiden, und sie scheinen auch nicht immer eine herzhliche Anteilnahme zu erwarten. Weißelstiel war es darauf aufdrückt, dass die Entfernung, in die der fremde König von seinen begleiteten Berlinern gerückt war, bedenklich groß war, und dass der Reichswehrkordon durch viele Menschen einen Zwischenraum von den ersten Mitgliedern der Menschenfette getrennt war. Auch die Amerikaner Aman Ullah gegen Bildhaueraufnahmen schaut hierher zu gehören.

Aman Ullah hat ein großes Programm in Berlin zu erledigen. Die Prächtigkeit, Diners und Besichtigungen liegen einander. Er hat Geschenke in Empfang zu nehmen, eine Woche einzuhören und wird zum Ehrendoktor der Technischen Hochschule ernannt werden. Vor allem aber dürfte er mancherlei zu sagen haben, das den deutschen Industriestellen höchst in den Ohren Klingt. Darauf kommt schließlich alles an. Das andere ist Staffage, wie die endlose graue Menschenkette, die vorgestern vor Hindenburg aufzog, gestern dem Paul Kratz Ovationen brachte und heute stundenlang wartet, um einen einzigen Blick auf Aman Ullah von Afghanistan werfen zu können. Aus ihrem armen Orient nach nur die charakteristische Erscheinung jenes betriebsamen Herrn ab, der verzweifelt einen Druckbruch zur Dorotheenstraße zu erzwingen sucht, um sich Geld für seinen Wechsel abheben zu können.

Hans Bauer.

Das Vermächtnis der Witwe und ihr rätselhafter Tod.

Ein Schlag von hinten? — Priester und Tante. — Drei Kerze wünschen das Problem nicht lösen.

Auf La Rochelle wird eine ganz erstaunliche Geschichte über den Tod einer achtzigjährigen Witwe gemeldet. Ein Dienstmädchen wird beschuldigt, einen Priester und dessen Tante, die Greifin, ermordet zu haben, um in den Besitz ihres großen Vermögens zu gelangen. Madame Marchesseau de Malherbe, die reiche Witwe eines Bankiers, hatte eine Tochter, die sich mit einem gewissen Herrn Baubru verheiratete. Obgleich Mutter und Tochter Tür an Tür nebeneinander wohnten, sprachen sie nie miteinander. Die alte Dame galt immer als ein respektloser Freigesp. bis sie vor einigen Jahren zwei neue Freunde fand, Madame Espagne nämlich und deren Nichten, den Abbé Boutric aus La Genette, einer Vorstadt von La Rochelle.

Das geheimnisvolle Testament.

Von dieser Zeit an wurde die Witwe, die bis dahin recht zurückgezogen mit ihrem Dienstmädchen, Helene Chalmin, gelebt hatte, seltsame täglich von dem Priester und dessen Tante besucht. Sie zog sie bei den Problemen ihrer Vermögensverwaltung zu Rat und machte ein neues Testament, in dem sie ihre Tochter entheirte und ihrem Mädchen eine beträchtliche Summe Geldes vermacht. Weiter verlautete sie, wie behauptet wird, auf Anraten des Priesters und seiner Tante, ein großes Baumengut, das dreimal so viel wert war, für 150.000 Francs und schenkte ihrer Freundin, der Madame Espagne, ein Haus. Eines Abends im Mai 1926 wurde die alte Frau, die sich, wie gewöhnlich, in Gesellschaft ihrer Freunde befand, plötzlich krank. Ein hinzugetretener Arzt stellte einen Gehirnschlag fest. Nachdem die alte Dame zehn Tage lang bewusstlos gelegen hatte, starb sie.

Drei Kerze.

Es wird behauptet, dass Madame de Malherbe sich gesürchtet habe, von einer Verwandten ermordet zu werden und dass sie deshalb in ihrem Testament stipulierte, dass ihre Reiche von drei Kerzen untersucht werden sollte. Das geschah auch, und alle drei Kerzen erklärten, die Greifin sei einem Gehirnschlag erlegen. Madame Baubru, die sich, um das Totenhaus zu betreten, eine zweckmäßige Erlaubnis verschaffen musste, beschuldigte Madame

Espagne, sich wiederrechtlich Vermögenswerte ihrer verstorbenen Mutter angeeignet zu haben und sie verlangte, dass die Scheinführung des Hauses annuliert werde. Vor einiger Zeit hätte der Richter das Urteil in diesem Sinne. Helene Chalmin, das Dienstmädchen, gab nun plötzlich an, Madame Espagne habe sofort nach dem Tode der alten Dame aus deren Hause Silber, Kupfer und andere kostbare Dinge fortgetragen. Da man in der Tat heraurige Dinge in der Wohnung der Madame Espagne fand, wurde sie in Haft genommen.

Die verschleierten Berichte.

Während nun die Polizei ihre Nachforschungen forschte, gab Helene Chalmin, als sie von dem Untersuchungsrichter vernommen wurde, nun mehr an, dass ihre Herrin keinen natürlichen Todes gestorben, sondern von dem Abbé Boutric ermordet worden sei. Sie sagte weiter aus, dass auch die Tante des Abbé anwesend gewesen, als dieser plötzlich der Greifin mit einem dicken Guimardkopf einen Schlag auf den Kopf verfehlt habe. Helene Chalmins Aussage wurde zu Prototypus genommen und sie unterzeichnete es. Aber schon am folgenden Tage erklärte sie, sie habe nicht die Wahrheit gesagt. Vielmehr habe sie selbst den tödlichen Schlag geführt, allerdings auf Anfosten des Priesters und seiner Tante, die das Verbrechen geplant hätten.

Die Verstorbene habe in ihrem Armstuhl gesessen und der Priester und dessen Tante zu beiden Seiten, da setzte sie selbst hinter dem Armstuhl hervorgekommen und habe auf ein Zelchen

der Madame Espagne die Greifin zweimal auf die rechte Schulter geschlagen. Hundert Mal habe Madame auch in Ohnmacht, als sie sich aber erholt hatte,

„machte sie mit dem Priester die Szene gerecht“ und nun wurde ein Doctor gerufen. Als er ein blaues Mal auf der Stirn der Patientin feststellte, wurde ihm erklärt, dass die alte Frau das Mal ausgeogen habe, da sie wider ein Möbelstück gestossen sei.

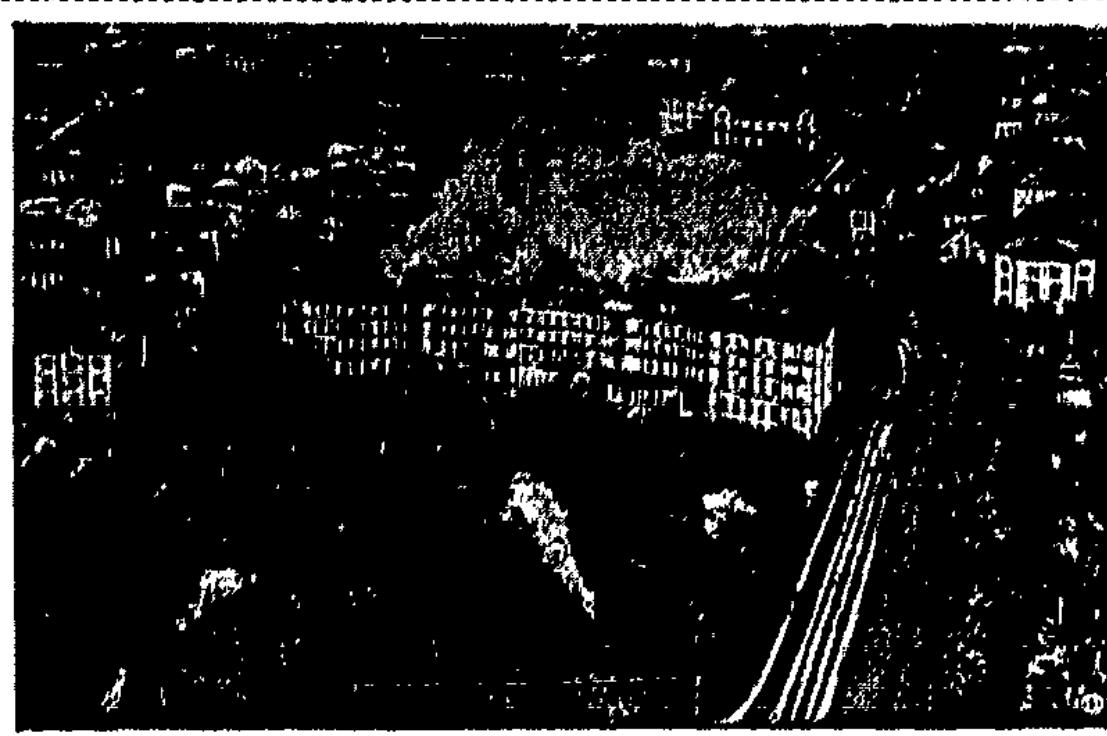
Dann, so erklärte das Mädchen weiter, plünderten der Priester und seine Tante das Haus und nahmen so ziemlich alles mit, was von Wert war. Madame Espagne, die noch immer in Haft ist, und ihr Nette streiten entsetzt die Wahrheit dieser Darstellung ab.

Madame Espagne versichert, dass alles, was man in ihrem Hause gefunden und, was vormals der Verstorbene gehabt habe, ihr von dieser Geschenkt worden sei. Indessen hat aber auch Madame Baubru ausgefragt, dass sie und andere Bewohner der Stadt nach dem Tode ihrer Mutter beobachtet hätten, dass der Priester und seine Tante das Totenhaus mit schweren Taschen verlassen hätten. Madame Espagne und ihr Nette charakterisierten die Angaben des Mädchens als einen Nachhall. Das Mädchen habe sie gebeten, ihm Geld zu leihen, sie hätten der Bitte aber nicht entsprochen. Deshalb habe das Mädchen die abenteuerlichen Verschuldigungen erkennen. Bis jetzt ist die unheimliche Affäre noch ganz und gar ungeklärt.

Ein Großbrand in Salzburg

Eines der schönsten und vornehmsten Hotels der Festspielstadt Salzburg, das am Bahnhof gelegene „Hotel Europa“ ist durch einen Brand, der den ganzen Dachstuhl zerstört, schwer beschädigt worden. In dem Hotel wohnen u. a. auch die Witwe des Schauspielers Josef Malz und eine Tochter des Komponisten Meyerbeer, die aber den größten Teil der wertvollen Erinnerungen an diese beiden Künstler unbeschädigt retten konnten. Unser Bild gibt eine Aufnahme des brennenden Hotels gleich nach dem Ausbruch des Wundertages wieder, die von der österreichischen Alte-

rrichtspresse in Salzburg gemacht wurde.



Der todbringende eiserne Ofen.

Das Unglück auf dem Leichter „Neuenfelde“ vor dem Hamburger Seeamt.

Vor dem Hamburger Seeamt wurde jetzt verhandelt über den Tod von drei Leuten der Besatzung des Seeschiffes „Neuenfelde“ der Bugsier-, Steuere- und Versorgungs-Alttugsellschaft, Kapitän Höppen, durch Kohlenoxydvergiftung im Hafen von Danzig am 2. Dezember 1927.

Als der Steuermann die Deute, die nicht wie sonst meistens zur Arbeit erschienen, wecken wollte, schlug ihm aus dem Bogis ein gesetziger Geruch entgegen. Die in den Stollen befindlichen Matrosen Barthold Peters, Alfred Denzau und der Leichtmatrose Johannes Anglin, lagen bewusstlos auf dem Bettzeug im Hafen von Danzig am 2. Dezember 1927.

Der Ofen ist durch die Seeberufsgenossenschaft untersucht und in Ordnung befunden worden. Es hatte sich aber in dem vollgeschütteten Ofen oben aus den Kohlen eine feste Kruste gebildet, so dass kein Abzug mehr war. Diese Krustenbildung hatte der Steuermann auch schon in seiner Kammer bemerkt; die neu helleste Stöhle war schlecht. Kapitäne und Steuermann erklären, den Deuten immer gesagt zu haben, sie sollten nicht eher schlafen gehen, bis das Feuer durchgebrannt sei. Dass kein Feuer im Ofen sein dürfe, wie vorgeschrieben ist, haben sie den Deuten nicht gesagt, weil es sehr kalt war.

Der Reichskommissar erklärte, dass die Todesfälle auf eigene Vorsichtigkeit der Besetzten zurückzuführen seien. Er halte es aber für richtig, dass jedes Feuer aus sei, bevor die Deute schlafen gingen. In dieser Beziehung sei die Schiffseleitung nicht energisch genug gewesen.

Vom Seeamt wurde folgender Spruch verlesen: „Der Unfall ist darauf zurückzuführen, dass die Deute entgegen ergangener Warnung vor dem Schlafengehen den Ofen so mit Kohlen vollgeschüttet haben, dass die Gase nicht den geübigen Abzug hatten. Schuld der Schiffseleitung oder Mängel des Ofens kommen bei dem Unfall nicht in Frage.“

Equatorvögel im Schnee.

Selbst den Strauhen bekommt die Kälte

Im Moskauer Zoologischen Garten hat man einen bemerkenswerten Erfolg der Tropen-Akklimatisierung gemacht. Man hat junge, im Garten geborene Strauße in einem Holzverschlag untergebracht, der jeder Heizvorrichtung entschreibt und die Tiere allen Unbillen der Winterzeit ausgesetzt. Dabei hat man die Beobachtung gemacht, dass alle Krallenfedern, von denen die Strauße bisher befreit wurden, verschwanden. Die jungen Strauße trotzelten vergnügt im Schnee umher und schienen sich so wohl zu fühlen wie unter der Sonne ihrer afrikanischen Heimat. Soll man daraus den Schluss ziehen, dass Mangel an Behaglichkeit und Kälte eigentlich süßlich sind, und dass sich daraus die Notwendigkeit ergibt, auch die Lebensbedingungen des Menschen einer gründlichen Revision zu unterziehen? Die Erfahrung, die man mit den Moskauer Straußen gemacht hat, ist jedenfalls ganz dazu angehalten, den Anhängern der Kältekuren Wasser auf die Mühle zu leiten.

Das Deutsche Reich und seine einzige Sklavin.

Was Aman Ullah nicht vermochte.

Wie notwendig, auch für die Beziehungen Afghanistans zu anderen Ländern, die Reformen sind, die der augenscheinlich in Berlin weilende König Aman Ullah in seinem Lande durchführt, wird durch folgenden Vorsatz veranschaulicht, der sich erst vor wenigen Jahren zutrug:

Eine Berlinerin hatte nach Afghanistan geheiratet. Der Gatte starb; nach afghanischem Rechte stand es dem Bruder des Verstorbenen frei, die Witwe zu heiraten oder — sie als Sklavin zu verkaufen. Er tat das letzte. Vermählungen des deutschen Konsuls in Kabul waren zunächst erfolglos,

denn die Witwe des Afghani hatte ja ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren. Was blieb zu tun? Nur eins, das denn auch geschah: das Deutsche Reich kaufte die Landsfrau. Die auf solche Weise die erste und einzige Sklavin wurde ...

Selbstmord in der Schulstunde.

Wie Sokrates.

Der Professor an einer jüdischen Bürgerschule in Budapest, Leo Druck, hat zu Beginn der Lehrstunde eine große Tasse Kaffee eingenommen. Hierauf nahm er in bewegten Worten Abschied von seinen Schülern indem er sagte, dass eine während des Kriegsblutes zugezogene Krankheit sich wieder erneuert hat, und dass er sein Leben nicht länger ertragen könne. Wie ein Sokrates wolle auch er in der Würde seiner Schüler sterben. Er wurde dann sogleich von Unwohlsein befallen und musste ins Krankenhaus gebracht werden, wo er nach längrem Leiden starb.

Sie machen aus allem ein Geschäft

Hilde Scheller weint sich.

Das Nachspiel eines jeden Sensationsprozesses ist immer, dass sich der Volkswirtschaft und geschäftstüchtige Unternehmer seiner Hauptperson in irgendeiner Form bemächtigen. Nachdem die Idee, das Schicksal von Hilde Scheller und Paul Kratz in einem Film zu vermerken glücklicherweise abgetan zu sein schien, hat jetzt ein Unternehmer eine Broschüre herausgegeben, die sich mit Hilde Scheller beschäftigt und die in der üblichen marktreichen Weise auf den Straßen Berlins zum Kauf angeboten wird. Diese Broschüre trägt den Titel „Hilde Schellers Rechtfertigung“, obwohl weder ihre Eltern noch sie selbst irgendwie zu ihrem Inhalt beigetragen haben. Infolgedessen hat im Auftrag des Vaters der Hilde Scheller Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt eine einstweilige Verfügung gegen den Unternehmer erwirkt, laut der ihm die Herstellung und Weiterverbreitung der Broschüre bei Bestrafung in jedem Einzelfall verboten wird. Gleichzeitig hat Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt im Auftrag des Vaters der Hilde Scheller gegen die Direktion des Großen Schauspielhauses und den Schauspieler Wilhelm Bendow der Erlös einer einstelligen Verpfändung beantragt. Unter großem Gelächter hat Wilhelm Bendow bei seinem Auftreten die Worte gesagt: „Madame Pompadour hat sich sehr gut benommen. Hilde Scheller war ein Dr. ... dagegen.“ Es wird beantragt, dem Wilhelm Bendow diese Worte zu verbieten.

Zubhoff wegen Pätzvergehens bestraft.

Die rohe Tat gegen den Pagen.

Gegen Zubhoff, der sich in der Donnerstagnacht in einem Nachtlokal in Berlin in der Trunkenheit ausüberschreitungen aufzuhalten kommen ließ und einen 18-jährigen Angestellten des Lokals misshandelte, ist Strafantrag wegen Beleidigung und Körperverletzung gestellt worden.

Nach der Festnahme von Zubhoff stellte die politische Polizei fest, dass Zubhoff Pätz seit Dezember 1927 keinen einzigen Sichtvermerk mehr trägt. Daraufhin wurde er noch am Nachmittag des Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgesetzt. Dieser verhängte über ihn eine Geldstrafe von 800 Mark.

Warnung für Kirchgänger.

Achtung! Taschendiebe!

Um Eingang einer Kirche des Stadtteils Barking-by-the-Outer in London hat man eine weithin sichtbare Warnungstafel angebracht mit folgender Inschrift: Nicht jeder, der diese Kirche betritt, ist schon bekehrt! Bitte auf Handtaschen usw. zu achten!

Allerdings kein angenehmes Gefühl bei der Andacht, wenn — der Rechte nicht weiß, was der Linke tut.

Aus aller Welt.

Große Unterschleife im Tessin.

Bei der Provinzial-Genossenschaftsbank.

Der bereits wegen Beitrages vorbestrafte Kaufmann Kurt Klesch hatte im Jahre 1924 bei einer Provinzial-Genossenschaftsbank, der das Vorleben Kleschs nicht bekannt war, Anstellung gefunden und war bald in den Posten eines Tellers der Kärtchen ausgerückt. In dieser Stellung wurde ihm das größte Vertrauen entgegengebracht. Als Teller der Kärtchen lag ihm auch die Prüfung der Unterchriften ob. Seine Vertrauensstellung nutzte Klesch zur Verübung von groben Beträgereien und Fälschungen aus. Von einer Anzahl schlesischer Darlehenkassen, die der Provinzial-Genossenschaftsbank angehören sind, waren angeblich telephonische Aufträge zur Abholung von Geldern. Die entsprechenden telefonischen Gespräche waren fingiert. Weiter fälschte Klesch Unterchriften von angeblichen Austrägen der Darlehenkassen. Er hat diese Beträgereien bis in das Jahr 1926 fortgesetzt und die Provinzial-Genossenschaftsbank um insgesamt 86 000 Mark geschädigt. Das Große Schöffengericht verurteilte Klesch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

Vier Geschwister verbrannt.

Vier Geschwister, zwei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 8 bis 18 Jahren, starben Donnerstag beim Brande des Häuschens eines Bergarbeiters in der Nähe von Stanless in England den Flammen zum Opfer.

Noch ein faulhafter Herr Staatsanwalt

Ermittlungsverfahren in Berlin.

Zu dem Ermittlungsverfahren gegen einen Beamten der Staatsanwaltschaft I, Berlin, erforderte die „Welt“ noch eine Reihe von Einzelheiten: Es handelt sich um einen Staatsanwaltschaftsrat Flint. Eine Haushaltung bei ihm hat, wie das Blatt mittels belakendes Material aufzugebracht. Flint ist zur Vernehmung geladen worden. Den ersten Antrag zu der Untersuchung gegen ihn gab die Anzeige der Besitzerin eines Spuhgeschäfts. Flint hatte mit ihr einen Vertrag abgeschlossen, wonach er sich versprach, ihr bei der Durchführung eines Strafverfahrens gegen Honorar beihilflich zu sein. Flint's Vertragspartnerin trat aber nachdrücklich von dem Vertrag zurück und erhielt eine Strafanzeige gegen den Staatsanwaltschaftsrat.

Autounfall bei Hof.

Ein Toter, ein schwerverletzter.

Auf der Staatsstraße Hof-Schleiz ereignete sich Mittwoch nachmittag ein schweres Autounfall. Das Personenzugwagen des Dr. Bachmann-Hof fuhr gegen einen Chausseebaum. Der Fahrer des Wagens wurde zertrümmt und das Steuerrad hochgerissen, so daß die Fensterlinie des Autos, Frau Dr. Bachmann sofort getötet wurde. Der zweite Insasse des Wagens, der Vertreter des augenscheinlich in Urlaub befindlichen Dr. Bachmann erlitt schwere Verlebungen.

Schweres Unglück durch Gasverzehrung. Der 48jährige Maschinenmeister Oswald Schmidt einer Firma in der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße in Berlin verunglückte Donnerstag abend tödlich, da Kohlenoxydgas, das sich im Schornstein angeammelt hatte, in den Kesselraum auskrömte. Ein Heizer und ein Arbeiter erlitten ebenfalls

Gasvergiftungen, konnten aber, nachdem sie von der Feuerwehr mit Sauerstoffapparaten behandelt worden waren, in ihre Wohnungen entlassen werden.

Ein Dorf durch eine Lawine verschüttet.

Ungewöhnlich Schüttel der Einwohner.

Durch eine Lawine wurde im Süden Frankens fast ein Dorf verschüttet. Der Ortsteil der Ortschaft und viele Einwohner sind unbekannt.

Bandung Udet auf der Zugspitze.

Der Kunstsflieger Udet hat am Donnerstagmittag vom Eibsee aus, der noch eine 30 km starke Eisdecke aufweist, mit einem 20 P.S. Gramm-Daimler-Flugzeug einen Flug auf die Zugspitze ausgeführt. Er ist glatt auf dem Platz gelandet und mit einem Passagier dann neuerdings aufgestiegen, wieder zum Eibsee hinabgestoßen und auf dem See nach einigen Woppings gelandet. Udet begleitet die Landungsmöglichkeit auf dem Zugspitzensee als außerordentlich günstig.

Der bekannte Kunstsportsflieger Jaehrling ist Donnerstag nachmittag kurz nach 8 Uhr auf dem Flugplatz Darmstadt tödlich abgestürzt. Jaehrling führte über dem Flugplatz einen Kunstflug aus, als plötzlich die beiden Flügel der Maschine zusammenknickten. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort tot. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmt.

Bahndirektor Kunert bleibt im Hafen.

Vergangenheit des Gastspieltermins.

Der Bahndirektor Kunert in Berlin seitigte für Kunert ein so wenig altes Ergebnis, daß er selbst im Vergleich darunter steht. Wie der mit der Nachprüfung der Kunertschen Finanzgeschäfte beauftragte Sonderdezernent, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner, im Gastspieltermin-Kunert entgegenseitig sind neuerdings weitere Beurteilungen in der Richtung der fälligen Anmeldung von Kunert als Altveter angetreten. Kunert lehnte es ab, dem Erfuchen des Staatsanwalts, ob an den neuen Beurteilungen zu äußern, nachzukommen, da er augenscheinlich nicht dazu imstande sei. Der Ermittlungsrichter gab dem Vergleichsantrag Kunerts statt und wird erst auf Antrag eines neuen Zeitpunktsermins abveraumen. Bahndirektor Kunert bleibt daher vorläufig weiter in Untersuchungshaft.

Lobesurteil gegen einen Fürsorgegeißling.

Wieder ein Opfer.

Das Anhaltische Schwurgericht in Dessau verurteilte am Donnerstag, 28. Februar, den 24 Jahre alten Fürsorgegeißling Willi Albrecht aus Münden zum Tode. Der Angeklagte hatte kurz vor Weihnachten die Witwe Strohmann in Wedel in ihrem Baden überfallen und mit einem Beil erschlagen, um sie zu verarbeiten.

Drei Tote bei einem Stollenabsturz. Wie die Blätter melden, ist in einer Erdarve in der Nähe der St. Paulus-Basilika in Rom ein Stollen eingestürzt. Drei Arbeiter wurden getötet, ein Arbeiter tödlich verletzt.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Schachbund, Oldtimer.

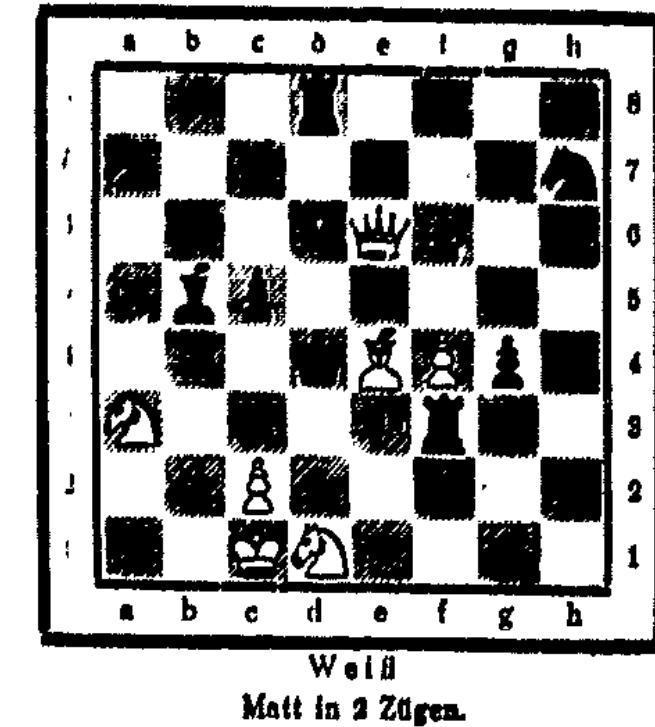
Schachbund der Stadt und Kreisbau.

Aufgabe Nr. 19.

Rud. Büchner, Erdmannsdorf

„Dresdner Volkszeitung“, Februar 1926, Nr. 281

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Lösung zur Aufgabe Nr. 17. (Bübel)

1. D6-f7! droht 2. D7-h5#
d4x e5+; 2. Sf5-d4#
Lb3xf7; 2. La4-d1#

Eine einfache Darstellung der Schachprovokation. Vor allem gefällt die Linienräumung nach LxD und in der anderen Variante der Feldverbau auf e3. Mit wenig Material schafft man es.

Mögliche Lösungen zur Aufgabe Nr. 17 gingen ein von: Dr. Walter Plaumann, Langlüber; G. Wolf, Darmstadt; Gustav Bubis, Darmstadt; Hugo Stielow, Langlüber; Bruno Betscher, Langlüber; Dr. Hochdorff, Darmstadt.

Reichmeisterschaft Danzig 1928.

Mit Beginn des nächsten Monats veranstaltet der Argo Danzig im D.S.V. ein Turnier um die Reichsmeisterschaft Danzig für 1928. Beteiligt sind hierzu die Vereine D.S.V., Danzig, D.S.C., Langlüber, A.G.K., Boppo, Schachgruppe „Adler“, Dr. Waldorf, und D.S.A. Neuwalpather. Am 25. Februar ist 1. Sonntag, 1. März, Danzig-Waldorf, 2. Sonntag, 2. März, Langlüber-Neuwalpather, 3. Sonntag, 3. März, Langlüber-Waldorf, 4. Sonntag, 4. März, Danzig-Boppo, 2. Langlüber-Neuwalpather, Sonntag, 5. März, 1. Langlüber-Waldorf, 2. Waldorf-Langlüber.

Simultane Kampfe beginnen 14 Uhr und werden im Dämmerungsklubtonal, Männerverberge, Schießfeldnamen, aufgetragen, mit Ausnahme des Kampfes Langlüber-Boppo am 25. März. Dieser Kampf unter Langlüber-Klubtonal „Zum Oldenreuthen“, Kaiserswerth. Am 25. März, um 14 Uhr soll.

Das Schachporto des Posträuber Hahn. Wie aus Noburg gemeldet wird, hat der Posträuber Hahn bei seiner Vernehmung außer den bekannten Münzen insgesamt noch 23 Einbrüche eingestanden.

Vergiftungen nach dem Genuss verdorbenen Käses. Nach dem Genuss von verdorbenem Käse sind in Düsseldorf im Gastraum von 80 Personen 22 unter Vergiftungserkrankungen erkrankt. Ein zwölfjähriger Knabe ist bereits gestorben.

Komnick

LASTKRAFTWAGEN
OMNIBUSSE

Generalvertretung: Kurt Kammenberg, jetzt Kohlmarkt 6, Telefon 245 30

Opel

PERSÖNNEN- UND
LIEFERWAGEN

D.K.W. B.M.W.

MOTORRADER
SEITENWAGEN

Berschwörer in Tragödie und Parodie.

Uraufführung von Kurt Weills Oper buffa: „Der Bar lädt sich photographieren.“

Kurt Weill, den Berlinern von „Royal Palace“ sehr bekannt, stellte sich den Leipzigern im „Neuen Theater“ mit seiner neuen Operbuffa: „Der Bar lädt sich photographieren“ vor. Wie zu seiner Oper „Der Protagonist“ so hat auch zu diesem Werk Georg Kaiser das Libretto geliefert. Einen Sketch, geladen mit Witzen, Überraschungen und Spannungen. Der Bar will sich photographieren lassen, da er viel von der Liebenswürdigkeit der Photographen gehört. Die Knackisthen wollen den Baron ermorden, da sie mit ihm nicht zufrieden sind. Also überspielen sie die Photographin in ihrem Atelier, drohen sie und ihr Personal, mit ihnen die Kleider zu tauschen und bauen in den Photographen einen kleinen Kanone ein. Ganz weiß die Polizei von dem Plan, aber da sie beachtlich untalentiert ist, so könnte der Bar nun erhoffen werden, daß sie er nicht an Photographie und Witze. Da er also leben und selbst photographieren will, die Berschwörer aber erschließen und ermorden, nicht ermorden werden, so ergibt sich die größte Situation. Bis zum Schluß die Polizei, von Truppen unterstützt, doch Ernst macht und die Berschwörer über die Dächer entstehen. In diesem Augenblick lädt sich Angèle, die eigentliche Besitzerin des Ateliers, wieder in dessen Bett, rettet die Situation und photographiert den Baron vorherlich, der einem Schäferstündchen — er weiß nicht wie — glücklich entronnen ist.

Weill, der alltägliche Menschen in wenn auch nicht alltäglichen Situationen vorzuführen gesonnen ist, redet die mit jeder jugendlichen heutigen Mitteln sich ausdrücken zu lassen und greift deshalb zum — Jazz. Wenn gleich er darüber die geschlossene Nummer, die wie etwa, keineswegs verhindert. Er ist ferner auf ein ganz eigenartiges Mittel verzogen, die Spannung zu steigern. In dem Augenblick, da die Handlung die Peripherie erreicht, schaltet er das Orchester aus und das Grammophon ein, das nun zu den Gelängen der beiden Gesangsplayer den „Tango Argentino“ anstimmt. Ein parodistisch Moment ganz besonderer Art, das Weill auch leichtlich dem musikalischen Witz eingefügt hat, ist ein Männerchor, der nach Art des Chores der antiken Tragödie, aber mit den banalsten und unpassendsten Bemerlungen, die Handlung begleitet. Die lustige Geschichte klingt in einen größten Militärmarss aus, der die Abotheorie des Barons, der unter dem Präfektur von der Truppen leichtlich doch photographiert wird, begleitet. Unter Brechers mestrischer musikalischer Leitung und Brügmanns lustigen und buntier Regie wurde der Erfolg der auch musikalisch wirklich wichtigen Oper groß, und Weill und seine Helfer müssen oftmals danken.

In gelungenem Gegensatz zu diesem parodistischen Berschwörer, viel hatte man des durch Ricci von der deutschen Opernhöhle

verdrängten Nicolo Spinesi Berschwörertragödie „A basso porto“ (am unteren Hafen) gezeigt und dieses verständlich-palästinische Werk in die glänzendsten Farben getaucht. Auch diese Oper trug unter der gleichen Leitung und Regie einen stürmischen Erfolg davon.

G. L.

Beckines Theater.

„Nacht“ von Goldworth.

Der Hauptbedarf der Berliner Theater an Stücken mit moderner Problemstellung und heutigem Stoff wird augenscheinlich von den angelsächsischen Bändern bedient. Das gilt in erster Linie auch für das leichte, anspruchslose, das gute Unterhaltungstheater.

Die Barnowsky-Bühnen stellen nach dem Drama „Justiz“ jetzt einen neuen, komödienhaften „Goldworth“ vor: „Nacht“. Ein an sich tragischer Stoff ist mit leichter, aber treffsicherer Hand zu einer fröhlichen, unterhaltsamen Gattung auf die Polizei und den Spielbürger verarbeitet. Einer erläutert bei einer Abendsonderziehung einen Sivipolizisten, fliegt ins Buchhaus, flüchtet und setzt sich auf seinen Flucht mit den verschiedensten Vertretern der Spezies Mensch und Bürger auseinander. Um mitsamt Gnade und Hilfe lädt Goldworth den Sträfling bei Frauchen und Freunden ein. Sie finden, als den sanguinosteten und engherzigsten Ordnungstypen, er den Kleinbürgern und Bauern. Zum Schluss lädt er den Sträfling in einer Kirche Unterkunft suchen und sich mit dem Pfarrer über militärisches und über Kirchenchristentum auseinandersehen, wobei der Pfarrer vor die Alternativen gestellt wird, zu Ihnen und damit den Sträfling zu retten oder die Wahrheit zu sagen und dadurch Christus zu verleugnen. Goldworth bewahrt den Pfarrer vor der Entscheidung, indem er den Sträfling im entscheidenden Augenblick aus dem Versteck treten läßt.

Diese Geschichte benutzt Goldworth, um mit Schwanz einige Exemplare der menschlichen Natur, insbesondere des bleibenden Ordnungsbürgers, zu karikieren, die sich in Polizei und Polizei-Berichterstattung — so wie in den Zwischenakten durch Radiosprache äußern — zu verstecken und mit einem bisschen frischem Spass, der nicht sturmlich ist, aber aus der deutschen Bühne kommt wie nichtsteinkant ist, zu unterhalten. Von Barnowsky selbst ist nicht viel zu erfahren. Von Ricci aus Grätzl, Kurt Böls, Camilla Spira, Julius Falkenstein und Margarete Schlegel ausgezeichnet interpretiert, holte sie die Komödie einen starken Erfolg.

Heinz Eisgruber.

Junge Dichter.

Die deutschen Verleger wetteifern gegenwärtig in literarischer Sauglingspflege. Je jünger ein Autor ist, um so lieber wird er gedruckt. Die wirklichen, ausgereiftesten Talente dagegen vermögen heute kaum eine Gelegenheit zur Veröffentlichung ihrer Werke zu finden. Mit diesen Worten charakterisierte Alfred Döblin auf einer Morgenstern des Verbandes deutscher Erzähler treffend und erschöpfend die augenscheinliche Situation unserer literarischen Jugend. Die bei dieser Veranstaltung vorgetragenen Proben der Erzählungskunst dreier jünger Autoren boten eher eine Bestätigung als eine widerlegung dieser Feststellung.

Von Hans Meissel bekam man einen Abschnitt aus seinem Roman „Torstenfon“ zu hören, für den der Verfasser einen Teil des vorjährigen Kleist-Preises erhalten hat. Abgesehen von ein paar scharf geschnittenen und wiedergegebenen Bildern, empfing man davon den Eindruck einer brutalen und keineswegs neuartigen Erzählerschaft und einer Käfigung von Geschmacksloskeiten und Triebalitäten. Zudem wirkt die Schilderung im ganzen rechtlich langwollig. Anschaulicher und sprachlich lustvoller war dagegen ein von dramatischer Wucht erfülltes Kapitel aus einem Roman von Otto Melville. Aber was geht uns heute noch die Geschichte eines mittelalterlichen afrikanischen Groberers an? Hier zeigt sich die literarische Blöße unserer jungen Autoren, ihre Verlegenheit in der Stoffwahl, weil ihnen das Erlebnis fehlt, das zur künstlerischen Gestaltung drängt.

Sehr ernst zu nehmen ist jedoch Georg von der Bring. In seinem vor kurzem bei F. M. Spaeth in Berlin erschienenen Buche „Soldat Ehren“ gibt er uns eine ganz schlichte, fachliche, ungemein echte, von Erlebnis und Mitleid überwölzte Schilderung des Schicksals des namenlosen Musketiers im Weltkrieg, das Spots des „unbekannten Soldaten“ schlechthin. Ob freilich dieser Dichter auch andere künstlerische Leistungen mit gleicher Meisterschaft vollbringen wird, läßt sich einstweilen nur mit guter Zuversicht erhoffen. Die von ihm selbst vorgetragenen, nichts als glatten Gedichte boten noch keine Gewissheit darüber.

Arnold Winterlich gestorben. Kapellmeister Arnold Winterlich ist im 58. Lebensjahr in Hamburg gestorben. Winterlich, ein gebürtiger Österreicher, war lange Jahre am Hamburger Stadttheater als Kapellmeister tätig. Als Komponist ist er bekannt geworden durch seine komischen Opern „Meister Grobian“ und „Der Brautschaf“. sowie durch das Melodrama „Die Nachtpal“.

Amtliche Bekanntmachungen

Sperrung des Durchlasses durch die Grüne Brücke.

Auf Antrag des Zoll. Wasserbeamten wird mit Wirkung vom 1. Februar 1928 der Zollpolizeiverordnung hiermit entschieden, daß die Durchfahrt auf dem Strom von der Berliner Brücke aus besperrt anzusehen ist, sobald bei Tage ein über 500 gefestigter Meter (Zollmaut) bei Nacht ein eingeschossiges, rotes und über einem hellen Unterflur gelegenes Boot wird.

Als zur Beendigung der Druckluftarbeiten in den Durchläufen von Fahrzeugen nur noch vorheriger Aufenthalt bei der Brückenswache und vorheriger Aufenthalt 5. Tel. 248 09, und nur in der Zeit von 19.00 bis 2.00 Uhr nachm. möglich.

Danzig, den 28. Februar 1928.
W. Dr. H. W. Wenzel, Oberbürgermeister.

Bekanntungen - Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungstag werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, von Zweckhaus 6, gegen Vorauszahlung entgegengenommen.

Gebührenpreis 20 Guldenpostage.

E.V.D. 8. Februar, Neuhäuser Str., Sonntag, den 28. Februar 1928, nachmittags 4½ Uhr, im Vorste. Venloos, Abendkunstsaal, Mitgliederveranstaltung, Vortrag, Heimatgeschichte, Erleben aller Mittelalterlichen erforderlich.

E.V.D. 8. Februar, Niederstadt, Sonntag, den 28. Februar 1928, nachmittags 4½ Uhr, im Vorste. Mußbach, Dr. Schmalenbachs 18, Mitgliederveranstaltung, Tagessordnung: Vorträgerbericht des Vors. "Sozialismus" in der Kriegszeit, Heimatgeschichte, Erleben aller Mittelalterlichen erforderlich. Alle können eingeladen werden.

E.V.D. 8. Februar, Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 7 Uhr, bei Egonite: Mitgliederveranstaltung, Vortrag des Vors. Gen. Weltz, "Das Arbeitsprogramm der neuen Regierung."

E.V.D. 8. Februar, Sonnabend, den 28. Februar, nachmittags 7 Uhr, in der Vagernhalle in Emanuellerstrasse, Mitgliederveranstaltung, Vortrag des Vors. Gen. Weltz, "Das Arbeitsprogramm der neuen Regierung."

E.V.D. 8. Februar, Montag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, im "Café Sechan"; Mitgliederveranstaltung, Vortrag des Vors. Gen. Weltz, "Das Arbeitsprogramm der neuen Regierung."

E.V.D. 8. Februar, Sonnabend, den 28. Februar, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Jugendveranstaltung. Die Bärgegenwerke werden gebeten, ihre studentischen Kinder hierzu zu laden.

Allgemeine Gewerkschaftsversammlung der Freien Stadt Danzig, Delegiertenversammlung am Montag, d. 27. Februar, abends 7 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses, Vortrag des Vors. A. Schmitz, Erleben aller Delegierten dringend notwendig.

E.V.D. 8. Februar, Dienstag, den 28. Februar, abends 7 Uhr, im Waldauhaus, Mitgliederveranstaltung.

E.V.D. 8. Februar, Langfuhr, Mittwoch, d. 29. Februar, abends 7 Uhr, bei Kreiss. Brunnstr. 29, Vortrag des Vors. Gen. Künne, "Komunalpolitik", 2. Heimatgeschichte, Erleben aller Mittelalterlichen. Durch Mitglieder eingeladene Gäste haben Eintritt.

25

jähriges Bestehen

Cäsar Kaiser & Sohn

Wasch- und Plättanstalt

Gardinen- und Kunstspannerei

*

Danzig, Am Jakobstor 18
Fernsprecher Nr. 24763

U.T.

LICHTSPIELE

Uraufführung zweier Großfilme!

Schuldig

nach dem gleichnamigen Drama von Richard Voß

Regie: Joh. Meyer

Suzy Vernon

Jenny Hasselquist, Bernhard Goetzke, H. A. v. Schlettow, Willy Fritsch u. v. a.

Der Löw' ist los

Ein PARAMOUNT-FILM mit dem weltbekannten Komiker

Douglas MacLean

Von New York zum dunkelsten Afrika

1000 Lachsäulen pro Kilometer!

Die neueste Ufa-Woche

Wochentags 4 Uhr, letzte Vorführung 8.15
Sonntags 3 Uhr, letzte Vorführung 8.30

Sonntag, 11.30, letzte Jugendvorstellung

Der Rhein

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaper,
Danzig, den 24. Februar, abends 7½ Uhr:
Operetten-Karte IV, Preis 10 (Zuschlag).

Zum 1. März:

Adam, Eva und die Schlange

Romantik in drei Akten von Paul Gare,
in 2 Scenen geteilt von Intendant Rudolf Schaper.

Autoren:

Ter. Baron Michael Röhr
Ter. Baronin Toni Weißbrich
Ter. Innen Alfred Krüger
Ein Kommerchien Werner Haber
Ein Kellner Werner Dom

Ter. 1. Akt: in einem Urlaubsort des Patriziats.

Ter. 2. und 3. Akt: Helm. Innen.

Ende 10 Uhr.

Zumabend, abends 7½ Uhr: Vorstellung Ihr die drei Volkssöhne" (2. Konzertvorstellung).

Zumabend, 1. Uhr: Vorstellung Ihr die drei Volkssöhne". (Zeile 1).

Zumabend, abends 7½ Uhr: Gräfin Marian.

Operettarten haben keine Wichtigkeit.

Deutscher Arbeiter-Schachbund

Kreis Danzig

Anlässlich des einjährigen Bestehens des Kreises Danzig im D.A.S.B. findet am Sonnabend, 25. Februar 1928, abends 8 Uhr, eine Feier in Form einer

bunten Abends

im Lokal „Café Bischofs Höhe“ in Danzig, Bischofsberg, statt.

U. a. heitere Vorträge, Verlosung pp.
Freunde und Gönner des Schachsports sind hierzu herzlich eingeladen.

Die Kreisleitung.

ANZUG-
Herren-Anzüge 6 29,- 46,- 60,- 84,- 95,-
Junglings-Anzüge 6 12,- 18,- 26,- 34,- 48,-

WOCHE

bis Sonnabend, 3. März

Bei unserer Anzug-Woche sollen Sie durch besonders billig gehaltene Preise **Geld sparen!**

lt.Riese

Breitgasse 127

Stellenangebote

In Dauerstellung suche ich ganz erstklassigen

Akzidenzsetzer

Ich bitte um Bewerbung nur solcher Herren, die den höchsten Anforderungen gerecht werden können. **W. F. BURAU, Langgasse 39**

Für meinen Fabrikbetrieb, Großdruckerei und Geschäftsbücherfabrik suche ich

Lehrmädchen

die zu Hilfsarbeiterinnen ausgebildet werden. Bewerberinnen müssen 16 Jahre alt sein und wollen sich morgens zwischen 8 und 9 Uhr mit selbstgeschriebenem Lebenslauf u. letzten Schulzeugnissen melden bei **F. W. BURAU, Hopfengasse 54**

Stellenangebote

Schiffsmodelle

lange und lange Haar,
dauernd gesucht.

Damen-Frisier-Salon
Mattenbuden 82,

Arbeitsbursche

gesucht

Weidengasse 7, Hof, links

f. Nähmaschinen u. Bohr-
Maschinen gesucht. Ang. unt.

1571 an die Exped.

Mechaniker

gleich h. welch. Art. OlsbarSKI

Johanniskirche 34.

Wilhelm-Theater

Kurz noch einige Tage!

Wie einst im Mai

Operetten-Revue in 25 Bildern

Vorzeiger dieses Inszenata 50 Prozent
Ermäßigung, 1 bis 4 Personen

Eintritt 8 Uhr. Verkauf Lesser & Wolff

ACHTUNG!

ACHTUNG!

Die Vereinigung ehem. Kriegs-
gefangener (Alt- und Jungstadt)

veranstaltet Sonnabend, den 25. Februar,

abends 8 Uhr, in den "Werställen" ein

Wohltätigkeitsfest

unter Mitwirkung des Volkstheaters, Dir.

Oskar Soden vom Danziger Bierpalast, und des

Arbeiter-Radiahrervereins "Vorwärts",

Ortgruppe Danzig. Zur Aufführung gelangt

das Volkstümlich "Ehrlische Arbeit", außerdem

Ungarische Damen-Tanz- und Gesangs-

Quartett, humorist. Vorträge, 2 Kunst-

reisen und ein Radballspiel, Tombola,

Polonaise, Festball u.v. Überraschungen

Eintritt 1.25 G, Mitglieder 0.75 G.

Kassenöffnung 7½ Uhr.

Alle Kameraden, Freunde und Gönner des

Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Neue Messer schneiden gut!
Meine Messer schneiden besser!
Nachfolger
Paul Kops nur Breitg. 5

Danziger Werft-Säle

Fischmarkt
Nr. 6a

Freitag, den 9. März, 8 Uhr abends

Kurt Wernick

die ostpreußische Kanone

der Rundfunk-Grotesk-Komiker

die lebensgetreue „Auguste“

Einmalige Wiederholung, da am 19. Januar bis

auf den letzten Platz ausverkauft

Will's kreische vor Vergnügen

Sichern Sie sich sofort Plätze im Vorverkauf bei

Danziger Musik- und Radiohaus, 4. Raum 9

Langfuhr: W. Thalau, Hauptstraße 19

Preise 1, 2 und 3 Gulden

Überreitshalle, Am Hanseplatz. Eintritt frei.

Delikate Leberwurst

Wiener und Bockwurst.

empfiehlt

Fritz Grunow, Fleischermeister

Paradiesgasse 21

Leeres Rabinett

separat, Eingang, mit
Sicherheitsnetz, zu vermieter.
Altstadt gelegen, Ang. un. 4000 an die Exp.

großes, leerer

Zimmer

mit Küchenanbau zu ver-

mieten. Am Stein 12, 1.

Möblierter Zimmer

z. verm. Wellerstadt 10.

Schlafstelle

frei bei Frau Agnes,

Hägergasse 4, vorl. Eing.

Priestergasse

Franz. Mann

findet saubere

Schlafstelle

Gr. Blankegasse 10, ut.

Läden

Danziger Nachrichten

Wiederliches Arbeitsschutz.

Die sozialpolitischen Funktionen der Betriebsräte.
Das deutsche Arbeitsschutzgesetz.

Nachdem Gen. Dr. Kraenkel in seinen ersten Vorträgen den Kursus und die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Betriebsräte eingehend geschildert hatte, gab er in seinem letzten Vortragsabend ein anschauliches Bild von den sozialpolitischen Funktionen der Betriebsräte, dem wichtigsten Teil ihrer Tugade. Die Betriebsräte des Unternehmens, der früher selbstherrlich das Betriebsrecht, die Arbeitsordnung festsetzte, ist jetzt gebrochen. Nun durch Mitwirkung der Betriebsräte kann eine zulässige Arbeitsordnung geschaffen werden. Das Werden des konstitutionellen Betriebes ist ein nicht zu unterschätzender moralischer Erfolg der Arbeiterschaft. Denn die Arbeitsordnung regelt nicht nur Bezahl und Ende der Arbeitstage, und der Pausen, sondern nebenensfalls auch Allordnungen, Strafen usw. Letztere können in jedem Einzelfall nur verhängt werden, wenn der Betriebsrat damit einverstanden ist, was zu einem ana außergewöhnlichen Ausgang der Strafen geführt habe.

Schluß vor willkürlicher Entlassung.

Betriebsräte haben weiter das Recht, die Bilanz des Geschäfts einzusehen und sich über den wirtschaftlichen Stand des Unternehmens zu informieren. Bei der Einstellung von Arbeitern hat der Betriebsrat in der Praxis wenige Befreiungsberecht., wohl aber bei der Entlassung von Arbeitnehmern. Bissher konnten Arbeiter und Angestellte unter Einhaltung der Rundschlagschrift jederzeit entlassen werden. Waren die rechtlichen Formalitäten erfüllt, ließ sich an der Entlassung nicht rütteln. Ein neuer Gedanke des Arbeitsschutzes ist nun, daß der Betriebsrat Einspruch erheben kann gegen Entlassungen, die rechtlich zulässig, aber sozial nicht zu verantworten sind. Der Begriff „mildstätige Strafe“ hat sich hierbei sehr gegenständig für die Arbeiterschaft ausgewirkt. Werden Unternehmer und Betriebsrat über die Aufführung der Entlassung sich nicht einlaßt, steht Klage beim Arbeitsgericht offen, daß auf Befreiungsberechtigung erkennen kann. Weicht sie der Unternehmer dennoch, ist er zur Zahlung einer Entschädigung an den Entlassenen verpflichtet, die bei einer Befreiungsberechtigung von 6 Jahren die Höhe eines halben Jahresarbeitsverdienstes erreicht. Die indirekte Auswirkung dieser Bestimmung ist ein starker Schluß vor willkürlichen Entlassungen.

Im großen und ganzen — so stellte Gen. Dr. Kraenkel fest — hat sich das deutsche Unternehmertum mit dem Betriebsrechtsgesetz abgefunden und daran gewöhnt. Ja, die Unternehmer haben sogar versucht, es auszunutzen, um die Gewerkschaften schamhaft zu sehen; allerdings ohne Erfolg, denn die Betriebsräte und Gewerkschaften sind darauf angewiesen, Hand in Hand zu arbeiten. Das moderne Arbeitsschutzgesetz geht eben von dem Gedanken aus, daß der organisierte Arbeiter der Regelstall ist. Grundgedanke des Betriebsrechtsgesetzes ist, daß der Arbeitnehmer nicht mehr willloses Werkzeug des Unternehmers ist, sondern Mitbestimmungsrecht an der Gestaltung der Arbeitsbedingungen hat.

Das Arbeitsschutzgesetz

Ist die notwendige Ergänzung des Betriebsrechtsgesetzes, denn das Arbeitsgericht ist die entscheidende Instanz, wenn Unternehmer und Betriebsrat nicht einklangen. Das Durch- und Nebeneinander der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland mußte durch eine einheitliche Arbeitsgerichtsbarkeit ersetzt werden. In allen Instanzen: Arbeitsgericht, Landesarbeitsgericht, Reichsarbeitsgericht, sind Richter der Arbeiter und Unternehmer vertreten und wirken als gleichberechtigte Richter mit. Landesarbeitsgericht ist Berufungsinstanz, Reichsarbeitsgericht dient als Revisionsinstanz, um eine einheitliche Rechtsprechung zu erreichen, die bisher viel zu wünschen übrig ließ. Alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis werden in Deutschland nunmehr vor dem Arbeitsgericht ausgetragen, während die Schaffung neuer Vereinbarungen vor dem Geschäftsausschuß erfolgt.

Gen. Dr. Kraenkel schloß seine interessanten und anregenden Vorträge mit dem Wunsch, daß es der Danziger Arbeiterschaft gelinge, das deutsche Arbeitsschutz im Freistaat einzuführen, damit auch in dieser Hinsicht eine Rechtsgleichheit mit dem deutschen Mutterland geschaffen werde. Die zahlreichen Zuhörer dankten dem Redner durch heralichen Beifall. Das Bedauern darüber, daß durch die plötzliche Verpflichtung des Redners nach Dresden der Schlussvortrag unterbleiben muß, war allgemein.

Nachtvorstellung im Stadttheater. Wie im vergangenen Jahre findet am 8. März, nachts 11 Uhr, eine Nachtvorstellung im Stadttheater statt. Die Aufführung wird von den Mitgliedern des Stadttheaters aufgrund ihrer Unterstützungen ihrer Organisation, der Gewerkschaft deutscher Wissenschaftler, veranstaltet. An diesem Abend wird der mit allergrößtem Erfolg aufgenommene Bunte Abend unter der Parole „Von Allem ein bisschen“ mit teilweise

neuem Programm wiederholt. In der Aufführung sind neuer alle Mitglieder des Stadttheaters beschäftigt. In der Pause werden in den Wandelräumen bei Promenaden Konzerte, Eröffnungen usw. gehalten. Der Vorverkauf für diese Veranstaltung, die sicherlich auch dieses Jahr wieder bei ausverkauftem Hause vor sich hält, beginnt am Montagvormittag an der Stadttheaterbastei.

Wegen einer Laterne 3 Monate ins Gefängnis.

Der Unfall des Nachtparagraphen.

Wenn einem Fuhrmann abends von seinem unbewachten Fuhrwerk die Laterne und das Baumzeug geklopft werden, so ist das gewiß eine unangenehme Sache. Ist der Dieb noch nicht oder erst einmal wegen Diebstahl vorbeikroft, so wird er mit einer Geldstrafe davontkommen. Und der Diebstohlen wird mit der Strafe bestraft sein. Ist der Dieb aber zweimal vorbeikroft, so muß — nach den heutigen Gesetzen, so unglaublich das auch klingen mag — er mit Bußgeldstrafe bestraft werden. Wenn ihm mildernde Umstände zugestanden werden, so beträgt die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis. Während im ersten Falle Strafaussetzung gewährt werden kann, ist dies im letzteren Falle für den Richter ausgeschlossen. Der in seinem Eigentumsrecht Verletzte wird es nicht verstehen, wenn der an ihm verübte Diebstahl um so viel härter bestraft werden soll, wenn der Dieb vorher zweimal bestraft ist. Für diese Wiederaufrichtung hat weder der Diebstohlen noch der Dieb Verständnis. Ein erster Diebstahl kann moralisch viel schwerwiegender sein als der dritte oder vielfache eines rückfälligen Diebes, bei dem Not vorliegt oder die sitzlichen Hemmungen sehr schwach sind.

So wie ein Rückfalldiebstahl wurde wiederum vor dem Einzelrichter verhandelt. Der Händler Gustav W. in Danzig kam abends mit seinem Fuhrwerk nach Danzig gefahren, sah vor einem Gasthause ein Fuhrwerk stehen und nahm von ihm die Laterne und das Baumzeug. Er war angetrunken und ist zweimal vorbeikroft. Er war geständig und hat nur um eine milde Strafe, insbesondere eine Geldstrafe. Der Richter erwiderte ihm, daß das Gesetz eine Geldstrafe nicht auslaßt und selbst bei Rücksichtnahme mildernder Umstände die Mindeststrafe 3 Monate Gefängnis betrage. Auf diese Rückfallstrafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Rückfall-diebstahls wurde dann auch erkannt.

Einbruch in der Höhergasse.

Vier jugendliche Einbrecher stellten gestern nach gegen 11 Uhr dem an der Markthalle, Höhergasse 69, beständlichen Konfektionshaus Becker einen Besuch ab. Sie gingen aber ziemlich ungeschickt zu Werke. Der lange Knall, der durch das Einschlagen der Schaufensterscheibe erzeugt wurde, alarmierte einen in der Nähe wohnenden Feuerlöscher, dessen schnelles Eingreifen die Täter verschreckte. Trotz der den Einbrechern gut Verfügung stehenden Zeit, gelang es ihnen doch, etwa 11–12 Gulden Herrenkonfektion im Werte von etwa 400–500 Gulden zusammen zu raffen und damit durch die Höhergasse zu entkommen.

Die sofort aufgenommene Verfolgung blieb infolge der Dunkelheit, die in den dortigen Gassen herrscht, erfolglos. Das Ergebnis war lediglich eine purikerkreiste Hölle, die einer der Flüchtlinge verloren hatte. Der Einbruch muß von langer Hand vorbereitet sein, denn die Täter hatten nur die besten Stücke des Mitgehens für wert erachtet. Die Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit den Ermittlungen beschäftigt.

Estonische Jubiläumsfeier im Radio.

Anlässlich des 10jährigen Staatsjubiläums der estnischen Republik findet am Freitag, dem 24. Februar, nachmittags von 15 bis 16 Uhr eine estnische Veranstaltung mit folgendem Programm statt. 1. Schallplattenkonzert mit estnischen Liedern, gefungen von Venna Hansen (Staatsoperländer in Riga) Tullinn. 2. Cellokonzert (estnische Kompositionen), gespielt von Studiohus Udo Kopman. 3. Vortrag des estnischen Konsuls in Danzig, Herrn v. Kukowski, über Estlands Vergangenheit und Gegenwart. 4. Estnische Volkstänze, gefungen von den Mitgliedern des Danziger Stadttheaters Fri. Grete Hansen und Dr. Lorenz, am Klavier Fri. Betty John-Rathstein.

RADIO-STIMME

Programm am Sonnabend.

16: Rundfunk für Kinder: Dr. Vap. — 16.30–18: Tee bei der Frau: Aprikose von Herzen (Gorjan), Germann Goebel (Gelo). Eine Sinfonie (Klarinetten), Walter Lünenbeck (Klarinette). — 18.30: Landw. Preisgerichte, Berliner Goldschmieden. — 18.30: Die deutsche Arbeitsgemeinschaft in Altenhof: Dr. Götze. — 19: Aus eigenen Plättchen von Herbert Seif. — 19.30: Englischer Sozialunterricht für Kinder (neuer Kurzfilm): Dr. Wilmann. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Deutscher Vortragsabend Hans Neumann, unter Würdigung der dunklen Farbe. — 22.00: Weiterbericht. Lageschneiderei: Marion Matthes, Paul O'Donnell, Berlin. Ravelle Calabria.

Buddhismus und Christentum.

Dr. Karl Wolff spricht über ihre Gegensätzlichkeit.

Der Ausschuß für Volksunterbildung veranstaltete gestern abend im Schlesengau einen Vortragsabend. Dr. Karl Wolff, der lebenslange Referent, den man am Abend vorher in der Schopenhauserstraße im Kunstverein kennen lernen kann, sprach über „Buddhismus und Christentum“. Aus der Masse eines gewaltigen Materials und der Fülle eines reichhaltigen, wohlassortierten Sprachschatzes sprach Dr. Wolff ohne Konzept über dieses so unerschöpfliche Thema. Er plauderte eigentlich mehr und so wurden seine Ausschreibungen um so eindringlicher und fesselnder.

Auß dem Vortragskomplex, der sich bei der Behandlung dieses Themas ergeben, müsse man zwei Fragen von besonderer Wichtigkeit herausgreifen: Hat der Buddhismus das Christentum oder umgekehrt das Christentum den Buddhismus irgendwie beeinflusst? Und: Besteht zwischen dem Welt dieser beiden Strömungen eine Übereinstimmung? Nein — so erklärte der Referent, weder räumlich noch zeitlich könnte man das mit irgendwelchen ergänzenden wissenschaftlichen Beweisen belegen. Zeitlich nicht, denn der Buddhismus sei ein halbes Jahrtausend früher entstanden als das Christentum. Und räumlich auch nicht. Es sehe jedes literarische und dogmatische Zwischenraum zwischen den Evangelien des Christentums und den Lehren des Buddhismus. Es beständen zwar kleine Übereinstimmungen in den legendärartigen Ausschreibungen, aber eine Abhängigkeit sei nicht denkbar, geschweige denn beweisbar.

Einen größeren Gegensatz als Christentum und Buddhismus könne man sich gar nicht vorstellen. Auch in dem Ethos, der Ausschaffung von der Liebe, dem Veld usw. beständen himmelweite Unterschiede. Ganz stark sei der Unterschied durch die Bindungen, den Namen gebenden Persönlichkeiten: Buddha und Christus. Buddha lebt die Erfahrung, bleibt dabei absolut Mensch und könnte als Person aus dem Buddhismus gestrichen werden, ohne daß er irgendwie dadurch beeinträchtigt würde. Christus dagegen ist immer Zentrum. Auf dem Leben Christi basiert das ganze Christentum.

Falsche Einbässler am Werke.

Vom Verband für Freidenkerium und Neuerbestattung werden wir um folgende Veröffentlichung gebeten:

In den letzten Tagen hat wiederum ein Mann versucht, die Mitglieder unseres Verbandes um Geldbeträge zu prellen. Er treibt sein Unwesen in der Altstadt (Große Wasserstrasse usw.), wo er unsere Mitglieder besucht und Belästige einzubässler verübt. Wir bitten unsere Mitglieder, keiner unbekannten Person Weitläufe zu verabsolven, da unsere Käffler die gleichen geblieben sind. Unter keinen Umständen dürfen Weitläufe verabsolviert werden, wenn nicht Marken dafür in das Mitgliedsbuch eingetragen werden.

Verlegung von Senats-Dienststellen. Bei der Senatsabteilung für öffentliche Arbeiten sind folgende Dienststellen verlegt: Die staatliche Grundbesitzverwaltung von Ellsbachstrasse 2/3 nach der Kaiserin Sophie Seiten. Die Stadtkirchenamt vom Altstädt. Rathaus nach dem ehemaligen Wettinshäusern. Die staatliche Katasterverwaltung von Ellsbachstrasse 2/3 nach dem Altstädt. Rathaus, Mittelgebäude.

Entscheidungen des hohen Kommissars. Dieser Tage sind die Entscheidungen des Hohen Kommissars des Volksbundes in der Freien Stadt Danzig aus den Jahren 1920 und 1921 in Buchform erschienen. Zusammengestellt und herausgegeben wurde das Buch beim Senat der Freien Stadt Danzig im Januar 1928.

Gesell Georgi im Wilhelmitheater. Die Operetten-Meile „Wie eins ins Mal“ wird nur noch einige Tage gepflegt. Am Mittwoch, dem 29. Februar, findet ein einmaliger lustiger Abend des bestbekannten Meisters des Humors Gesell Georgi im Wilhelmitheater statt. Der Vorverkauf für diesen Abend ist bei Loeser u. Wolff schon ab heute erhöht.

Neuer Gemeindebevölkerer. An Stelle des Verkäfers Hahn, der sein Amt niedergelegt hat, ist der Bessler Emil Thün I zu Stippau zum Gemeindebevölkerer für den Landgemeindebezirk Stippau ernannt und als solcher bestätigt worden.

Wasserstandsnachrichten der Stromwechsel

vom 24. Februar 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+4,65	+4,89	Dirschau	+4,22 +4,84
Kordon	+4,24	+4,30	Einlage	+2,86 +2,82
Guim	+4,07	+4,32	Schiewenhorst	+2,70 +2,68
Graudenz	+4,25	+4,49	Schönau	+6,68 +6,87
Kurzbrack	+4,47	+4,72	Galgenberg	+4,60 +4,60
Montauerspitze	+4,82	+4,49	Neuhörstebüch	+2,00 +2,00
Piedel	+4,48	+4,69	Anwohns	— —
Ratzeau	am 23. 2. — 1,40	am 22. 2. — 0,74		
Rawitsch	am 23. 2. +2,20	am 22. 2. +2,39		
Wartchau	am 23. 2. +3,16	am 22. 2. +3,62		
Plock	am 23. 2. +3,01	am 22. 2. +3,40		

Gleisbericht der Stromwechsel vom 24. Februar 1928.

Von der ehem. Landesgrenze (Schillino) bis zur Mündung Grunbeistreben in % und stark % Strombreite.

Sämtliche Gleisbrechdampfer im Gleisgerüste haben.

Verantwortlich für Politik: Ernst Woop; für Danziger Nachträge und den örtlichen Teil: Karl Weber; für Wasserfälle: Anton Höcken; für Film: in Danzig, Prinz und Verlag: Breitdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig. Am Svendborg 6.

Damen

werb. in u. außer dem Haufe qui u. billig seltener Schleißbamm 18.

Wäsche

wird sauber gewaschen u. geputzt Ritterstraße 6, v.

billige Damen-Wäsche verl. Kohlenmarkt 20, 2.

500 Gulden

geo. Scherheit u. Binsen u. Handwerkermesser für ½ Gulde gekauft Ang. 1466 an die Exped.

Wer gibt

Manzehaus ab geo. R. Weihen u. ein. Bank. Ang. n. 1466 a. Exp.

Verkauf

Einzelne Möbel und ganze Einrichtungen gegen bar und Kredit Konkurrenzlos in Sperlingsmöbelhaus Goldschmiedeg. 31

RADIO-STIMME

Nehmt zum Scheuern

Kenkel's ATA

das unvergleichliche Putz-u Scheuermittel!

Verm. Anzeigen

1. komplette Geschäftseinrichtung

für jedes Geschäft zulässig, best. aus: Schranken, Fensterläden, Türen, Schließfächer, Schreibtische, unter Schreibtischkabinen, unter Werkbanken usw.

sehr guter Geldschrank

Geschäftslokal u. Gewerbe, Kaffeekabinen, Kontrollkabinen, und andere Geschäftskabinen.

Schließung nur am Samstagabend, 2 Stunden vorher.

Giemmrich Reinberg

Terator, verschwiegen, öffentlich angestellter Auktionator,

Danica, Jopengasse 18. Fernsprecher 266 98.

Sächsische Postkasse

Eingang: Baumgasse 10

Sonnabend, den 25. Februar, 8–12 Uhr, gelangen

größere Mengen

Meyers Konversations-Lexikon

Passage-Theater

Der Schlager aller Schlager!

Man steigt nach

Ein Filmschwank voll lustiger und pikanter Abenteuer
in 6 prächtigen Akten

Eine Glanzleistung feinen Humors!

Vivian Gibson - Erna Morena - Livio Pavanelli u. u.
Ferner das gigantische Schauspiel nach

Dante's Göttlicher Komödie

(„Die Nacht des Inferno“)

Ein hinreißendes Meisterwerk von allorhöchster
Sensations-Spannung in 6 sinnbotrenden Akten

Sünder und Sünderinnen in idealer Nacktheit!
Szenen von berauschender Pracht und Schönheit!

Einer sagt's dem andern:

„Rabe ist billig!“

große Schaufenster, Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Jeder kauft
Möbel
reell und billig in
Sparlings Möbel-Haus
Goldschmiedeg. Nr. 21

Grundstück
8 Morgen Land, Gebäude
fast neu, zu verkaufen.
Biemann, Ellerbrück,
Kreis Düsseldorf.

**Buch- und
Papierhandlung**
Fotogeschäfte u. verkauf.
Ring. u. 6072 d. b. Grp.

**Billiges
Gehlände**
u. a. Schuhartikel
Lederhandlung
A. Bartkowiak
hebt Breitgasse 78
am Aranier

Gelegenheitskauf!
2 Gradenkäse, 1 Guisewurst,
1 Wintermantel billig zu
verkaufen. Weißerstab 78.

Rnodermühle
10 G. a. verf. Kfd.
Erlenergärtnerhof 2a, 2 Et.
Eing. Oppomühlegasse.

Sportliegwaren
m. Verbed u. Wagendecke
billig zu verkaufen. Halbe
Allee, Erdbergstr. 1.

Odeon
Dominikswall 10
Licht- u. Holzmarkt
Dante Haus

Die bewundernswerte, sensationelle Premiere!
Das Tagegespräch der Branche!

Der neueste grandiose Zirkus-Großfilm
Endlich Manege
einmal ein Zirkusfilm, der bis in das
kleinste Detail, bis auf den letzte Kom-
pagnon, bis in die einfachste Passage
sauber u. artig durchgearbeitet ist

MAX REICHMANN
Ein Bild der bunten, summenden Welt . . . ein Bild der
Menschen, die jeden Abend mit dem Tode spielen . . .
ein Bild von der Manege des Lebens

10 Akte | Ein vollständiges Varieté- und
Zirkus-Programm erhöht die
Sehenswürdigk. d. Filmwerkes

10 Akte!

In beiden Theatern großes, verstärkt. Orchester
Dazu der große, unverlesene Lustspiel-Teil!!!

Eden
Licht- u. Holzmarkt
Dante Haus

Die größte Sensation der neuen Saison!
Die gewaltige Premiere, von der man spricht!

Maciste
der Held der Berge

Ein sensationeller Abenteuer-
Großfilm aus den Dolomiten
in 8 Akten

in der
Hauptrolle:
der sympathische Kraftenach, dessen kühne Taten und
gewinnender Humor auch dieses Mal alle Besucher fesseln

Maciste, der dramatischen Höhepunkt bildet

Maciste's Kampf mit 15 Wölfen

Eine Sensation, die nicht zu übertreffen ist
Sie staunen über Maciste's Leistungen!

Ferner: ein großes, reichhaltiges Beiprogramm!

Sportanzug 38.00
Sportmantel 29.00
Jackettanzug 37.00
Lodenmantel 39.00
Windjacke 9.25
Breeches 8.25
Sporthose, weiß 8.25
Konfirmationsanzug 37.00
Kieler-Anzug m. lg. Hose 58.00

Herren-Konfektion

Ulster 36.00
Blauer Jackettanzug 58.00
Jackettanzug 37.00
Sportanzug 39.00
Lodenmantel 57.00
Lodenjoppe 18.75
Windjacke 10.50
Breeches 8.25
Reithose 28.50
Hose, gestreift 8.80
Knickerbocker 11.00
Frackweste 18.00

Gummimantel . . . von 8.75

CARL RABE
Danzig, Langgasse 52

Zoppot, Seestraße 48

Berufskleidung
größte Auswahl

Maßanfertigung
unter Garantie tadellosen Sitzes

Kieler-Anzug	. . . . .	16.00
Kieler-Hose	. . . . .	8.00
Kieler-Pyjack	. . . . .	14.00
Kieler-Kragen	. . . . .	2.00
Kieler-Knoten	. . . . .	1.00
Kieler-Mütze	. . . . .	2.70
Sportanzug	. . . . .	22.00
Uebergangs-Mantel	. . . . .	22.00
Bleyles-Strickanzug	. . . . .	22.50
Kinder-Strümpfe	. . . . .	1.45
Kinder-Schlüpfer	. . . . .	0.70
Damen-Strümpfe	. . . . .	1.50
Damen-Pullover	. . . . .	15.50
Damen-Schlüpfer	. . . . .	0.90
Kinder-Pullover	. . . . .	9.75

Eiderle Existen!
Komplette Büdderügerei mit Stereoptype und Photoapparaten zur Filmfabrikat. günstig zu verkauf. Geöffnete Angebote unter 120. an d. Filiale Langfuhr, Anton-Möllerweg 8.

Schreibtische
stehen billig z. Verkauf. Preisgeiger, Samtgasse 6/8.

Unterbetten 20 u. 25 G., Sportwag. 25 u. 30 G. zu dt. Am Trampfurm 8/3.

Tellerbesteck aus Stahl, 120 G. zu dt. Am Trampfurm 8/3.

Telephonkette vierstu. zu verl. Ang. unter 1800 an die Exped.

Sperrplatten, Garniere in groß. Auswahl ständig am Lager. Verah. Döring, Steinadamm 16/20.

Austral-Motorrad, gut erhalt., 1½ PS., Getriebe, für 180 G. zu verl. v. Tros, Langfuhr, Döntstrasse 64.

Transpt. Radelöfen billig z. verl. Langgarten Nr. 76 bei Nacht.

Röbel und Wirtschaftsfächen

Sortiments sehr billig z. verl. Schmidts, Oberstraße 102. Sol. dt. Dind.

1 Rad.-Dirktor m. 2 Sitz., 1 Freiluftwagenpult, 1 Serviettensitz, 1 Radelsänder m. Geschirr, 1 Waschmaschine billig zu verl. Samtgasse 1, 1.

Neuer Mantel
billig zu verkauf. Renat., Döntstrasse 89. Erdgeschoss.

Edleres Bettdecken zu verkaufen. Salobsnengasse 1, 1.

Anzüge . . . 19.50, 9.50
Hosen 8.95, 1.95
Mantel für Dame und Herren . . . 19.50, 9.50
nur im Kaufhaus S. Bubomer, Danzig, Schmiedeg. 23/24.

Kleiderschrank 25, Bettlo. 20, Bettgest. m. Matr. 25, birt. Kommode 35, Tisch 8 Gulden. Bilder zu verl. Stiftswinkel Nr. 1. patr. Fluertengang: Schloßburg.

Arbeiter-Bekleidung ■ **Berufs-Bekleidung**

Jacken, Hosen, Hemden, Malerkittel usw.

samtliche Textilwaren

erhalten Sie in besten Qualitäten zu allerbilligsten Preisen bei

Alexander Barlasch, Fischmarkt 35

Gedania - Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
Nur noch bis Montag!
Stuart Webbs, Ernst Reicher in
Das Panzergewölbe
Ein rätselhafter Vorkommnis in 7 überst. spannenden Akten
Richard Dix in
Besuch mich mal bei mir zu Hause
Eine Wild-West-Sensations-Groteske in 7 zwischell. erschütternden Akten
Preise von 0.70 G bis 1.40 G
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr; Jugendvorstellung
Einheitspreis 0.50 G

Räumungshalber

11. Wurstschmalz	Pfd. 0.80 G
11. Landwurst	0.80
bei Abnahme von 3 Pfd.	0.75
gute Leber- und Blutwurst	0.80
gute Fleischwurst	0.70
Preswurst	0.30

C. Werner, vorm. Noege
Brotbänkengasse 1
Telephone 28593

Gehrockanzug
für schlanke Figur preiswert zu verkaufen.
Geerdanger 28, 1. rechts.

Gut erhaltene
Kleider für Kinder
billig zu verkaufen
Langgarten Nr. 12,
Fahrradwerkstatt.

Gutes Grammophon
m. Platten zu Kauf. gefragt. mit Preis unter 4578 an die Exped.

Brennaborwagen
zu kaufen gesucht.
Frau Marachu,
Altstädt. Graben 21a.

Wettkampf

Unterlauf

kleines
Lebensmittelgeschäft

in Wohn. zu Kauf. gesucht.
Zauschwörn, vorhanden.
Ang. mit Preis unter 4424 G. an die Exped.

Gleichstrom-Motor
220 Volt. zu Kauf. gesucht.
Ang. mit Preis unter 1587 an die Exped.